№ 142. 6. Jahrgang. Dortmund, Dienstag, 20. Juni 1893. Nachweisliche Auflage: 16 000.

General Anzeiger

für Dortmund und die Provinz Westfalen.

Größte und verbreitetste Zeitung Westfalens. — Unparteiisches Organ für Jedermann.

Erscheint wöchentäglich.
Abonnementspreis: durch die Boten bezogen monatlich 50 Pfg. nebst der Beilage „Westf. Hausfreund".
Mit der Wochenbeilage: „Dortmunder Lustige Blätter" nur 10 Pfg. mehr.
Bei der Post mit den Beilagen: Vierteljährl. 2 M.

Verantwortlicher Redakteur: K. Richter, Dortmund.

Redaktion und Expedition:
Dortmund, Friedhof 2.
Fernsprech-Anschluß Dortmund Nr. 404.
Haupt-Agentur Unna: Nr. 285.
Insertionspreis: 20 Pfg. die einspaltige Zeile.
Reklamen die Zeile 40 Pfg.

Verlag General-Anzeiger Ruhfus & Cie.
Rotationsdruck Fr. Wilh. Ruhfus, Dortmund.

Erstes Lokalblatt in: Annen, Aplerbeck, Barop, Brackel, Brechten, Camen, Castrop, Cörne, Courl, Derne, Dorstfeld, Dortmund, Ergste, Eving, Fröndenberg, Hamm, Herdecke, Herne, Holzwickede, Hörde, Huckarde, Kirchhörde, Langendreer, Langschede, Lünen, Lütgendortmund, Marten, Menden, Mengede, Oestpel, Schwerte, Unna, Volmarstein, Wellinghofen, Westhofen, Wetter, Wickede-Asseln, Witten. Ueberall Botenbestellung.

Zur Wahl.

Berlin, 15. Juni. Die Wahlurnen sind geschlossen; noch nie oder wenigstens seit langen Jahren nicht, ist dieser Tag so still und friedlich dahingegangen wie heute; von jenem wüsten Lärm, von jenem widerwärtigen Geschimpfe vor den Wahllokalen, das uns früher so in die Ohren gellte, haben wir diesmal nichts vernommen; und doch ist heiß gestritten worden. Eins aber wies der heutige Wahltag auf, was früher nicht vorhanden war, die sozialdemokratischen Frauen traten bei der Wahlarbeit in sehr starker Weise in den Vordergrund; da saßen junge Mädchen und führten voller Emsigkeit die Wahllisten, und wieder andere Mädchen eilten treppauf, treppab, um die Säumigen zu mahnen und an ihre Pflicht zu erinnern. Eigentümlich sah es aus, wenn so ein junger Arbeiter unter dem Geleite von zwei Frauen in den Saal trat, um seine Stimme abzugeben. Die Sache hat, so leicht sie zu Scherzen reizen könnte, doch eine sehr ernste Seite. Bis jetzt schienen die Frauen von den sozialdemokratischen Bestrebungen wenig wissen zu wollen, aber mit einem Male hat sich das Blatt gewandt; die sozialdemokratischen Frauenversammlungen auf Bildstock im Saargebiet gaben schon zu erkennen, daß eine Wandlung eingetreten war; und heute haben die Hunderte im Dienste der Partei thätigen Frauen dies Urteil bestätigt; die Sozialdemokratie hatte schließlich soviel Hilfsmannschaften, daß sie dieselben bei weitem nicht alle verwenden konnte. Sehr bewährt haben sich auch die Radfahrer, die blitzschnell von Wahllokal zu Wahllokal eilten.

* * *

— So wenig jetzt schon ein klares Bild erscheint, so rechnen die Berliner Blätter doch mit der Möglichkeit, daß die Heervorlage eine Mehrheit findet. Die „Nationalzeitung begründet diese Ansicht mit der gänzlichen Niederlage der freisinnigen Volkspartei. Die Verfassung, in welcher sie nach den Stichwahlen, in denen nur mit Hilfe Fremder der Sieg errungen werden könne, schließe es aus, daß die Partei nochmals durch Opposition eine Auflösung wagen könne. Auch das Zentrum werde dazu geringe Neigung haben. Die Anhänger der Heervorlage müßten sich in den Stichwahlen gegen die Sozialdemokratie vereinigen, die Freisinnigen sollten das Gleiche thun. Auch das „Berl. Tageblatt" wünscht die Vereinigung aller Liberalen gegen die Sozialdemokratie. Die Berl. Antisemiten haben Stimmenthaltung beschlossen Der „Vorwärts" triumphiert: „Auch das Anwachsen des Antisemitismus sei für die Sozialdemokratie erfreulich, da der Antisemitismus der Sozialismus der Dummen sei, diesem den Boden vorbereite.

* * *

— Wenn die Krippen leer sind, schlagen sich die Pferde. Zwischen den beiden Flügeln der Freis. Partei ist heftiger Kampf ausgebrochen. Das „Berl. Tageblatt" schreibt: „Die Freisinnige Zeitung", deren Feldherrngeschick für uns Freisinnige so vernichtende Erfolge gezeitigt hat, hält schon jetzt den Zeitpunkt für gekommen, die Hände in Unschuld zu waschen. Gegenüber unserer Ueberzeugung, daß nur eine geschlossene Phalanx aller Freisinnigen im Stande gewesen wäre, den riesenhaften Verlusten vorzubeugen, die die Partei erlitten, hat die „Freisinnige Zeitung" die Stirn, die Behauptung aufzustellen, daß, „ohne die von ihr betriebene Scheidung die Verluste auf beiden Seiten noch erheblich größer gewesen sein würden". Und das sagt dieses Blatt in einem Augenblick, wo auch kein einziges Mitglied der freisinnigen Volkspartei im ersten Wahlgang ein Mandat zu erringen vermocht hat! In der That, vor dieser Kühnheit steht Einem der Verstand fast still. Denn wie hätte der Verlust noch größer sein können, als wenn Keiner gewählt wurde?"

* * *

— Der sozialdemokratische Parteivorstand veröffentlicht in Bezug auf das Verhalten der Sozialdemokratie bei den Stichwahlen folgende Erklärung:

„Unmittelbar vor der Auflösung des Reichstags beschäftigte die sozialdemokratische Fraktion nebst dem Parteivorstand sich mit dieser Frage, und einstimmig wurde dahin entschieden, unseren Genossen zu empfehlen, daß sie, wo das Interesse der Partei es erfordert, sich an den Stichwahlen zwischen gegnerischen Kandidaten beteiligen; jedoch nur dann, wenn der gegnerische Kandidat, der um unsere Stimmen wirbt, sich in klaren nicht mißzudeutenden Worten verpflichtet, falls er gewählt wird, im Reichstage rückhaltlos entgegenzutreten:

1. jeder Vermehrung des stehenden Heeres über den gegenwärtigen Präsenzstand hinaus;
2. jeder Vermehrung der Steuerlast;
3. jeder Beschränkung der Volksrechte, namentlich jedem Angriff auf das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht."

Weiter heißt es noch in der Erklärung, das Prinzip der Partei dürfe in keinem Falle örtlichen oder persönlichen Rücksichten geopfert werden.

* * *

— Die „Frankf. Ztg." schreibt;

Gleichmäßig fordern jetzt schon Konservative und Nationalliberale unter Zusicherung der Gegenseitigkeit für die Stichwahlen, in denen sie von der Sozialdemokratie bedroht sind, die freisinnigen Stimmen und drohen für den Fall der Verweigerung der Stichwahlhilfe mit Repressalien, d. h. sie wollen dann auch den Freisinn im Kampf mit der Sozialdemokratie seinem Schicksal überlassen. Es wird also hier, und zwar in einer Weise, die man nach einer Schußwaffe zu benennen pflegt, den Freisinnigen ein „Geschäft" vorgeschlagen, das sie verpflichten würde, Anhängern der Militär-Vorlage zu Reichstagssitzen zu verhelfen und Gegner der Bewilligung zu bekämpfen. Es wird Sache des Freisinns sein, seine Stellung zu dieser Zumutung zu nehmen. Was die deutsche Volkspartei angeht, so glauben wir, ohne eine Desavouierung oder nur einen beachtenswerten Einspruch zu besorgen, schon jetzt sagen zu können, daß sie für einen derartigen Handel nicht zu haben sein und etwaige Repressalien mit Gleichmut zu tragen wissen wird.

* * *

— Von den 17 westfälischen Mandaten hatten im letzten Reichstag die Centrumspartei 9, die Konservativen 3, die Nationalliberalen 3 und die Freisinnigen 2 inne. Davon hat die Centrumspartei 8 behauptet, 1 wird von den Konservativen des Kreises Bielefeld-Wiedenbrück in der Stichwahl streitig gemacht. Die Konservativen haben 2 Sitze behauptet (Minden und Herford), 1 wird ihnen von den Nationalliberalen in Siegen in der Stichwahl streitig gemacht. Die Nationalliberalen haben ihre 3 Mandate noch in der Stichwahl zu behaupten, in Dortmund gegen die Sozialdemokratie, in Bochum und Soest gegen das Centrum. Die Freisinnigen (Richterianer) haben ihre 2 Mandate ebenfalls noch in der Stichwahl zu behaupten, nämlich in Hagen gegen die Sozialdemokraten und in Altena gegen die vereinigten Liberalen, die vor allem die Militär-Vorlage durchgebracht wissen wollen.

* * *

— 24 Sozialdemokraten siegten nach dem „Vorwärts" bei der Hauptwahl und zwar:

Singer in Berlin IV	mit	46 357	(1890: 40 709)
Liebknecht in Berlin VI	„	51 396	(1890: 42 274)
Tutzauer in Breslau-Ost	„	12 698	(1890: 10 044)
Schoenlank in Breslau-West	„	13 507	(1890: 11 511)
Frohme in Altona	„	20 400	(1890: 19 533)
Bebel in Hamburg I	„	16 910	(1850: 17 857)
Dietz in Hamburg II	„	20 676	(1890: 22 546)
Metzger in Hamburg III	„	30 327	(1890: 25 928)
Legien in Kiel	„	16 586	(1890: 14 443)
Blos in Braunschweig I	„	14 200	(1890: 13 621)
Reißaus in Sonneberg-Saalfeld	„	?	(1890: 7 215)
Bock in Gotha	mit	12 220	(1890: 11 205)
Förster in Greiz R. ä. L.	„	?	(1890: 5 885)
Wurm in Gera R. j. L.	„	9 576	(1890: 9 955)
Geyer in Leipzig-Land	„	35 000	(1890: 30 217)
Schippel in Chemnitz	„	23 296	(1890: 24 641)
Auer in Glauchau-Meerane	„	15 000	(1890: 15 266)
Schmidt in Mittweida	„	12 810	(1890: 12 665)
Stolle in Zwickau	„	21 492	(1890: 17 424)
Seiffert in Schneeberg-Stollberg	„	?	(1890: 13 264)
Hofmann in Auerbach-Reichenbach	„	?	(1890: 11 301)
Vollmar in München II	„	16 000	(1890: 20 594)
Grillenberger in Nürnberg	„	18 000	(1890: 17 045)
Bueb in Mühlhausen i. E.	„	11 789	(1890: 9 749)

Die Sozialdemokraten haben hiernach in diesen Kreisen gegen 1890 ca. 25 000 Stimmen gewonnen, was kaum mehr bedeutet, als die Zunahme der Bevölkerung und der Wähler überhaupt.

* * *

Berlin. Mit dem bisherigen freisinnigen Vertreter Möllmer im Kreise Jerichow kommt Herbert Bismarck in Stichwahl.

München. Von 48 bairischen Wahlkreisen sind 40 bekannt, darunter 18 Stichwahlen, welche wegen des Feiertags erst am 26. Juni stattfinden. Bei den 22 endgiltigen bairischen Wahlen ist keinerlei Veränderung bezüglich der Militärvorlage gegenüber dem frühern Reichstag zu verzeichnen.

München, 17. Juni. Ueber den Wahlausfall in Bayern berichten die „N. N.": Das Centrum hielt Oberbayern, Schwaben und die Oberpfalz, teilweise gegen starke Minderheiten; es erlitt in Niederbayern und Franken erhebliche Einbußen, behauptete in der ersten Wahl nur Landshut, verlor in Unterfranken stark an die Demokraten. Auch in Frhr. v. Frankensteins ehemaligem Wahlkreis kommt er in die Stichwahl mit einem Demokraten. Die fränkischen Centrumssiege zeigen nur noch die knappe Mehrheit. Die Nationalliberalen hielten nur drei Wahlkreise sofort; sie verloren einen und sind in zwei Stichwahlen gefährdet. Die Freisinnigen verloren einen und gewinnen einen Sitz. Die Sozialdemokraten haben Stichwahl-Aussicht in einem oder zwei Wahlkreisen.

München, 17. Juni. Der Vorschlag, die Klerikalen sollten in der Stichwahl die Liberalen in München I unterstützen, stößt bei den Klerikalen auf großen Widerspruch. Es sind 6 bis 7 bayerische Bauernbündler einschließlich Sigl gewählt.

Karlsruhe, 17. Juni. Bei den Wahlen in Baden wurden abgegeben: 84,033 Stimmen für die Nationalliberalen. 71,140 für das Centrum, 37,353 für die Sozialdemokratie, 26,617 demokratisch-freisinnige, 18,537 wilde (Hornstein, Lender), 7313 antisemitische und 14,876 konservative Stimmen.

Rheingau (3. Wiesbaden). Dr. Lieber (ultr.) mit 9927 Stimmen gewählt gegen Hohl (Centr. für die Militärvorlage) mit 8209 Stimmen. Mehrheit Liebers 1718. 1890 wurde Lieber noch mit 3218 Stimmen Mehrheit gegen Hofmann (nl.) gewählt; bei den Septenatswahlen in 1887 betrug die Mehrheit Liebers 2648 Stimmen gegen Schlüter (Kartell).

Wiesbaden. Fabrikant Koepp (freis. Ver.) 6304, bish. Abg. Schenck (freis. Volksp.(4849, Fleischmann (soz.-dem.) 6228, Pfarrer Dr. Rody (ultr.) 4695, Brade (Antis.) 1163 Stimmen. Schenck hat seine Wähler aufgefordert, in der Stichwahl zwischen Koepp und Fleischmann für ersteren zu stimmen. Die Aussichten Koepps sind durchaus günstig. Die Partei Richter hat in Nassau ungeheuere Einbuße an Stimmen erlitten.

Sangerhausen-Eckartsberga. Scherre (kons.) gewählt.

Hanau. Die Beteiligung an der Wahl im Wahlkreise Hanau-Gelnhausen-Orb war eine außergewöhnlich starke. Es erhielten Bürgermeister Stroh, Kandidat der konserv. und nationalen Partei, 7212, Sozialdemokrat Hoch 10044, Freis. Nickel 2357, Antisemit Stein 2032, ultramont. Hitze 1996 Stimmen. Die deutsch-freisinnige Partei hat einen gewaltigen Rückgang zu verzeichnen.

Neustettin, 17. Juni. Ahlwardt ist hier nicht definitiv gewählt, sondern kommt in die Stichwahl mit dem Konservativen. Dagegen ist er in Arnswalde-Friedeberg endgültig gewählt.

Schwarzburg-Rudolstadt. Stichwahl zwischen Lüttich (nat.-lib.) und Hoffmann (soz.-dem.). Freisinnige verloren den Kreis.

Jena-Neustadt. Stichwahl zwischen Walter (nat.-lib.) und Leutert (soz.-dem.).

Kirchberg. Hofmann (soz.-dem.) wiedergewählt.

Straßburg i. E., 17. Juni. Insgesamt sind in 15 elsaß-lothringischen Wahlkreisen neun Abgeordnete gegen und fünf, die für die Militärvorlage stimmen werden, gewählt. Eine Stichwahl zwischen für und wider ist nur in Straßburg notwendig.

Württemberg. In ganz Württemberg sind abgegeben für die Militärvorlage 93 341, gegen dieselbe [illegible] 711 Stimmen.

Ueber das Ergebnis der Stichwahl im Kreise Dortmund-Hörde

wird jetzt überall orakelt. Es handelt sich ganz einfach darum, wie die Centrumswähler stimmen werden. Einige Propheten meinen, der größte Teil des Centrums werde für Möller stimmen, weil Lambert Lensing in seinem Blatte jeden katholischen Arbeiter mitsamt Weib und Kind verflucht habe, der einen Sozialdemokraten wähle, und jetzt wahrscheinlich alle Katholiken auffordern werde, für Möller zu stimmen, andere kluge Leute dagegen halten Lensing für einen Spaßmacher, der im Interesse seiner eigenen Kanditatur den Mund etwas vollgenommen habe und jetzt jedem katholischen Arbeiter überlassen werde, für Möller oder Tölcke zu stimmen. Aus der bisherigen Haltung der „Tremonia" ist noch nichts zu ersehen. Ein Leitartikel der Sonntagsnummer, der aus der Berliner Centralleitung für alle deutschen Centrumsblätter stammt, lautet zu Anfang:

Das Zentrum muß im Interesse einer gedeihlichen Entwickelung im Reiche vor allem sein altes Bestreben festhalten, die Bildung einer Kartellmehrheit zu hindern oder — positiv ausgedrückt — eine Abwehrmehrheit zum Schutze gegen Rechts- und Freiheitsbeschränkungen und unbillige Volksbelastungen zu erhalten. Wenn nach dem Ergebnisse vom 15. Juni die Gefahr vorliegen sollte, daß die Nationalliberalen, Konservativen und Freikonservativen die Mehrheit erlangen, so ist das Eintreten von Zentrumswählern für einen Kandidaten dieser drohenden Kartellmehrheit unbedingt ausgeschlossen. Daß wir nicht für einen mittelparteilichen Kulturkämpfer stimmen, versteht sich freilich von selbst. Aber es muß hervorgehoben werden, daß wir in dem Falle, nämlich wenn die Kartellmehrheit droht, auch nicht für einen sonst annehmbaren Konservativen stimmen dürften.

Sodann heißt es aber:

So berechtigt und notwendig nun auch der Kampf gegen die Kartellmehrheit sein mag, so dürfen wir uns doch unter keinen Umständen hinreißen lassen, für einen sozialdrmokratischen Stichwahl-Kandidaten einzutreten. Es wäre ein Frevel gegen die christliche und die staatsbürgerliche Pflicht, die Partei des Umsturzes der kirchlichen und staatlichen Ordnung zu unterstützen. Der Gegner der Sozialdemotraten kann vielleicht nicht viel besser sein; in dem Falle ist aber die Stimmenthaltung erlaubt. Wenn uns ein Versucher zuraunt: „Ein Sozialdemokrat mehr schadet ja nicht, er stimmt doch wenigstens gegen die riesigen Lasten und die drohenden Rechtsbeschränkungen!" — so muß uns Pflicht und Ehre über einen anscheinenden Vorteil gehen und wir können den Entschluß uns auch erleichtern durch die Erwägung, daß jeder weitere Erfolg der Sozialdemokratie ganz besondere Gefahren für die innere Entwicklung mit sich bringt. Es läßt sich ja leider nich'

Für die Ehre der Familie.

Roman von Clarissa Lohde.

18) (Nachdruck verboten.)

„Paul, Paul!" flüsterte sie, „o, ich hätte ihn nicht wegschicken, ich hätte der ganzen Welt Trotz bieten sollen, wie soll ich Stunden und Tage verleben, ohne ihn zu sehen, wie soll ich leben in der qualvollen Ungewißheit, daß nicht im letzten Augenblick das Verhängnis trennend zwischen uns tritt?

„Zwischen Lipp' und Kelchesrand,
Schwebt der finstern Mächte Hand!"

summte sie leise vor sich hin und schaute sich dann erschrocken um, als habe hinter ihr eine fremde Stimme die Verse gesprochen.

Octavia von Hegener war keine leichtsinnige, aber eine leidenschaftliche Natur, um so leidenschaftlicher als Erziehung und Verhältnisse sie gewöhnt hatten, allezeit ein ruhiges Gleichmaß, eine kühle Befriedigung zur Schau zu tragen.

Ja, noch mehr, sie hatte selbst nicht gewußt, welch ein Vulkan unter der glatten Oberfläche schlummerte. Sogar als sie über ihre Liebe zu Paul Wolden sich klar geworden, hatte sie noch geglaubt, sie unterdrücken, sie aus ihrem Herzen reißen zu können.

Sie war in dem Kampfe unterlegen, und wie der ernstlich eingedämmte Fluß, wenn er die ihn hemmenden Schranken bricht, mit elementarer Gewalt umherbraust, Alles niederwerfend, was sich ihm entgegenstellt, Alles fortreißend, so hatte auch ihre Liebe sich hinweggesetzt über alle Bedenken.

Sie war gänzlich beherrscht von dem einzigen Gedanken, dem einzigen Wunsche, die Fesseln der alten Verhältnisse abzustreifen. Nicht rückwärts wollte sie schauen, für sie gab es keine Familie, keine Vergangenheit mehr, nur eine Zukunft, die gänzlich ausgefüllt war von zwei Personen — sie und Paul.

Um ihrer Unruhe Herr zu werden, stürzte sie sich in eine fieberhafte Thätigkeit, trotzdem dehnten sich für sie die Stunden des Tages zu einer Ewigkeit aus. Zehnmal war sie im Begriff, Paul noch einmal zu sich rufen zu lassen und ebenso oft unterließ sie es wieder, vernünftigeren Erwägungen Raum gebend.

In einem Mietswagen fuhr sie an der Seite ihrer Kammerjungfer nach dem Bahnhof, sie hatte auch die Begleitung des Dieners unter einem Vorwande abgelehnt; die Dienstboten sollten über Ziel und Zweck ihrer Reise in Unwissenheit bleiben.

Sie ließ sich nicht träumen, daß es um sie und hinter ihr bereits munkelte und zischelte, daß die Leute mit Augenwinken und halben Worten einander andeuteten, ihre Herrin habe das Haus ihres Gatten verlassen, um nie dahin zurückzukehren.

Octavias Leidenschaft hatte auch Paul Wolden überflutet und viel weiter fortgerissen, als er sich je träumen gelassen. Er liebte die schöne Frau, sie hatte sein Herz, seine Sinne entflammt, er dürstete nach ihrer Gegenliebe, nach ihrem Besitz, weiter hatte er aber in seinem Leichtsinn, der nur des Augenblickes froh werden wollte, nicht gedacht. Als er Octavia vor einigen Wochen in seinen Armen gehalten, ihre Lippen in glühendem Kuß auf den seinen gefühlt, da hatte er gewähnt, den Sieg in den Händen zu haben und war in der festen Ueberzeugung von ihr gegangen, sie werde ihn am nächsten Tage zu sich rufen oder sie erwarte, daß er ihr Verbot nicht ernstlich nehme und trotz desselben zu ihr komme.

Er eilte schon am anderen Tage nach der Villa Hegener und wurde abgewiesen, die gnädige Frau sei leidend und empfange nicht, lautete der Bescheid. Er kam wieder und wieder, immer dieselbe Antwort. Er schrieb Briefe auf Briefe, auch darauf nur eine flüchtige, nichts sagende Zeile als Entgegnung. Das entfachte seine Leidenschaft zu einer Art von Raserei. Alle seine Gedanken konzentrirten sich auf Octavia, er dachte, sann nichts mehr als sie.

Seit dem Verlobungsfeste seiner Schwester hatte man ihn nicht mehr bei dem Kommerzienrat Röficke gesehen, er hatte sich weder um den neuen Schwager noch um eine seiner Schwestern bekümmert und es auch versäumt, dem Präsidenten und der Präsidentin Engelhardt den schuldigen Besuch zu machen; er rührte keinen Pinsel an, mied mehrere Tage hinter einander jede Geselligkeit und stürzte sich dann einmal ganz unvermehens in einen Taumel, war von Allen der Wildeste, Ausgelassenste und stürmte plötzlich wieder davon, um stundenlang in der Nähe der Hegenerschen Wohnung umherzuirren und zu dem matt erleuchteten Fenster emporzublicken, hinter welchem die Geliebte weilte.

Nach langem vergeblichem Harren wirkte es nun doch wie eine Ueberraschung, als er an diesem Morgen den Brief empfangen hatte, durch welchen sie ihn zu sich berief zu einer Stunde, in der sie sonst noch in den Armen des Schlafes zu liegen pflegte.

Von den süßesten Hoffnungen erfüllt, war er zu ihr geeilt — und sie sollten sich verwirklichen — Octavia wollte die Seine werden. Wohl hatte ihre Auffassung der Sache ihn stutzig gemacht; einen Augenblick legte sich der furchtbare Ernst, in dem sich das begonnene Spiel verwandelte, legte sich die ungeheure Verantwortung, die aus dem folgenschweren Schritte der Geliebten ihm erwuchs, beängstigend und ernüchternd auf seine Brust; im nächsten Augenblick schon schlugen die Flammen der Leidenschaft wieder über ihm zusammen. Octavia war ihm nie schöner nie begehrenswerter erschienen als jetzt, wo sie zürnend vor ihm stand und sich dann wieder in schrankenloser Hingebung an ihn schmiegte. Mochte kommen, was da wollte, sie mußte sein werden.

In einem wahren Rausche hatte er sie verlassen, in einem Rausche stürmte er, ohne nach rechts oder links zu sehen, vorwärts. Allmählich kühlte aber der frische Wind, der heute durch die Bäume des Tiergartens strich, seine brennenden Schläfen, langsamer wurde sein Schritt, die Wirklichkeit trat wieder in ihre Rechte und Erwägungen, Sorgen, Bedenken wollten ihn von neuem beschleichen. Bald aber schüttelte er sie ab.

„Fort, ihr grauen Gespenster", murmelte er und machte eine Bewegung, als wolle er etwas Greifbares verscheuchen, „die Würfel sind gefallen, ich kann nicht zurück — und ich möchte es nicht, wenn ich es könnte!"

Hochaufatmend blieb er stehen, nahm den Hut von dem dunklen Haar und trocknete sich mit dem Tuche die feuchte Stirn: „Mein, mein Octavia, mein!"

Er breitete die Arme aus.

„Vorwärts, vorwärts, zu neuen Ufern winkt ein neuer Tag!"

Wieder beflügelte er seine Schritte und ging durch die Bendlerstraße und über die Bendlerbrücke nach der Genthinerstraße, wo er in einem der neuesten, elegantesten Häuser eine möblierte Wohnung gemietet hatte. Auch für ihn gab es jetzt vielerlei Geschäfte, um seine plötzliche unvorhergesehene Abreise vorzubereiten und ihre wahre Veranlassung zu verschleiern.

Zu seiner nicht angenehmen Ueberraschung trat ihm seine Wirtin mit der Meldung entgegen, ein Herr warte in seinem Wohnzimmer auf ihn. Die Ueberraschung wandelte sich in Befremden, als er in dem Wartenden den Kommerzienrat Röficke erkannte, und dieses machte dem Erschrecken Platz, sobald er in das verstörte Gesicht des sonst so gehaltenen Mannes blickte.

„Onkel, Du hier! Was ist geschehen?" rief er statt jeder Begrüßung und ohne jede weitere Förmlichkeit erwiderte auch Röficke:

„Paul, weißt Du etwas von Deinen Schwestern?" Elsbeth und Margot sind seit gestern Abend plötzlich verschwunden."

Mit einem Aufschrei schleuderte Paul den Hut von sich und stand mit weit aufgerissenen Augen und schreckensbleichem Gesichte vor Röficke.

9. Kapitel.

Kommerzienrat Röficke und seine Gattin waren bei ihrer Heimkehr aus der Oper am Abend des vergangenen Tages erstaunt und unzufrieden, Elsbeth und Margot nicht anzutreffen, es stiegen ihnen aber wegen dieser Abwesenheit noch keinerlei Besorgnisse auf. Auf Befragen erfuhren sie von den Dienstboten, die beiden Fräuleins wären noch bei hellem Tage, zum Ausgehen angekleidet, aus dem Hause gegangen und nun sagte der Kommerzienrat zu seiner Gattin:

„Ich kann mir schon denken, wie die Sache zusammenhängt, der schöne Abend hat sie zu einem Spaziergang verlockt, sie sind plaudernd weiter gegangen, als sie ursprünglich gewollt haben, zuletzt haben sie sich am andern Ende des Tiergartens befunden und Elsbeth hat Margot nach Hause begleitet."

„Auch in diesem Falle müßte sie jetzt schon wieder hier sein," bemerkte die Kommerzienrätin, aber ihr Gatte erwiderte lachend:

„Kennst Du meine Schwester so schlecht? Als ob die jemals einen Menschen fortließe, ehe er etwas bei ihr gegessen hat. Elsbeth hat zum Abendbrot bleiben müssen, laß für uns jetzt auch etwas auftragen, Figaro hat mich hungrig gemacht."

Das Ehepaar verfügte sich ins Speisezimmer, wo der Tisch für die Abendmahlzeit bereits gedeckt stand, und der Kommerzienrat sprach den aufgetragenen Speisen tapfer zu, während seine Frau nur wenig aß, ihre Unruhe wegen Elsbeths Ausbleiben wuchs von Minute zu Minute; endlich vermochte sie sie nicht mehr zu verbergen. „Elsbeth sollte doch schon lange hier sein," begann sie.

„Sollte sie wohl," versetzte der Kommerzienrat, immer noch kauend und blickte auf die Uhr. „Die junge Dame fühlt sich als Braut und wird selbständig."

„Ach, das war sonst so gar nicht ihre Art," seufzte seine Frau.

„Und mir gefiel das an ihr, ich liebe die sehr selbstständigen Frauen nicht," antwortete der Herr Kommerzienrat, „aber ehrlich gestanden, es ist mir ganz recht, wenn das Mädchen sich etwas selbständig gewöhnt. Sie wird das brauchen können der gnädigen Schwiegermutter gegenüber und in Arnold steckt auch die Anlage zu einem Haustyrannen."

Ein feines Lächeln umspielte Frau Röficks Lippen, als sie hörte, wie ihr Gatte bei Arnold Anstoß an Eigenschaften nahm, die er selbst ziemlich stark bei sich aus-

bezweifeln, daß diese Wahl, welche der Partei der „Unzufriedensten“ so außerordentlich gelegen kam, ein bedeutendes Anwachsen der sozialdemokratischen Stimmen und wohl auch der Mandate ergeben wird. Andererseits zeigen sich, namentlich bei den Heißspornen auf der Rechten, die unzweideutigsten Gelüste, die innere Entwicklung zu einem Konflikt und zu einer gewaltthätigen Reaktion zu treiben. Je stärker sich nun die Sozialdemokratie entfaltet, desto mehr Wasser kommt auf die Mühlen der Leute, die bei einem Säbelregiment ihren Vorteil zu finden glauben. Die Sozialdemokraten selbst sind zu schlau, nun jetzt schon zu Gewaltthaten zu schreiten; aber verblüffende Wahlerfolge von ihrer Seite könnten von leidenschaftlichen oder hinterlistigen „Staatsrettern“ benutzt werden, um eine neue Gewaltspolitik im Gang zu bringen. Darum lasse sich niemand dazu hinreißen, den Kartellteufel durch den sozialdemokratischen Beelzebub austreiben zu wollen.

Zu dieser Aeußerung kann man mit dem Bürgermeister in „Zar und Zimmermann“ sagen: „Die Antwort war sehr fein!“

Humor vom Wahltag in Berlin.

Daß der Berliner Humor nicht unter der Hitze des Wahlkampfes leidet, bewiesen auch am Donnerstag wieder die vielen heiteren Episoden, welche den ernsten politischen Akt begleiteten. Es war wirklich ein heißer Tag in des Wortes transpirierendster Bedeutung und den Wählern wurde „ordentlich warm gemacht.“ Namentlich aber litten die Zettelverteiler, die den ganzen Tag vor den Wahllokalen ausharren mußten, unter dieser beinahme hundstäglichen Temperatur.

„Wenn et noch lange dauert, denn kriegen wir eene Sonnenstichwahl!“ prophezeit einer dieser geplagten Männer seinen Kollegen.

Trotz aller Hitze aber erlahmte der Eifer, die Stimmzettel an den Mann zu bringen, nicht und „wenn gute Reden sie begleiten, dann fließt die Arbeit munter fort.“ Deshalb gaben einige den Wählern außer dem Zettel auch noch guten Rat auf den Weg. Es wurden Zettel „for“ und „gegen“ die Militärvorlage angepriesen und sogar die Konkurrenz machte sich in höchst ergötzlicher Weise fühlbar. „Hier, lieber Herr, bei mir giebt es die größten Zettel!“ animierte ein Schlauberger. „Und dazu noch einen Aufruf gratis, was will man noch mehr für's Geld haben?“

Höchst befremdet aber waren die Wähler eines Bezirks SW., denen ein ältlicher Parteigenosse den Zettel mit den rätselhaften Worten in die Hand drückte: „Amüsant! Pikant! Vier Damen in Nationalkostüm!“ Als ihn ein Wähler wegen dieser unpassenden Bemerkung zur Rede stellte, entschuldigte sich der Alte damit, daß er sonst Reklamezettel für ein Restaurant mit Damenbedienung verteile und ihm diese Redensart seit vielen Jahren geläufig sei! —

Bedienung von zarter Hand gab es auch vor einem Wahllokal in der Leipzigerstraße. Dort überreichte eine hochgewachsene, schwarzgekleidete Dame ihren Klienten den Stimmzettel mit jener zeremoniellen Eleganz, mit welcher eine Gräfin ihre Karte abgiebt. Eine Wahlbeeinflussung scheint die Partei mit der Aufstellung dieses weiblichen Ehrenpostens nicht beabsichtigt zu haben; um als Sirene unerfahrene Jünglinge in das Wahlstrudel zu ziehen, war sie eine zu reife Politikerin!

In großer Uniform rückten die „Stabsoffiziere“ und „Kapitäne“ der Heilsarmee an, um ihr Votum gegen die Militärvorlage abzugeben. Sie revanchierten sich für die Stimmzettel durch Ueberreichung eines Exemplars des „Heilsrufes“ und verbanden auf diese Art das Politische mit dem Nützlichen. Es waren die einzigen „Soldaten“, die vor der Urne bemerkt wurden.

Wie bei allen Wahlen, so wurden auch am Donnerstag schon allerlei Jocosa und Kuriosa kolportiert, die dem denkwürdigsten Tag eine heitere Seite geben. So soll zum Beispiel in einem östlichen Bezirk ein merkwürdiger Wähler erschienen sein, den die Zettelverteiler zuerst für einen Kandidaten für Dalldorf hielten. Der stattliche Herr schritt nämlich mit freundlichem Gruß das Spalier der Verteiler ab und nahm auch jeden der ihm angebotenen Zettel. Aber, o Wunder, — er gab ihn auch immer wieder zurück, nachdem er eine Ecke davon abgerissen hatte. Erst an der Urne stellte sich heraus, daß der seltsame Wähler ein pensionierter — Pferdebahn-Kontrolleur war, dem die Gewohnheit zur zweiten Natur geworden war und der die Stimmzettel in der Zerstreutheit kupiert hatte! —

Auch der Egoist, der sich „einstimmig“ selbst wählt und die vielen Spaßvögel mit den gereimten Stimmzetteln sind wieder aufgetaucht, als neuer Beweis für die alte Thatsache, daß die Politik zwar den Charakter, aber nie die Laune verdirbt!

Der griechische Staatsbankerott.

Zum griechischen Staatsbankerott bemerkt die „Voss. Ztg.“: „Am 1. Juli werden die Zinsabschnitte der 5 prozentigen griechischen Anleihen aus den Jahren 1881—84 fällig. Wie bereits früher mitgeteilt wurde, sollten die Zinsen nicht in Gold, sondern in „Skrips“ oder Anweisungsformularen auf die erst später auszugebenden endgiltigen Obligationen einer neuen 5 proz. Goldanleihe bezahlt werden. Zur Sicherstellung dieser sog. Fundierungs- oder Moratoriums-Anleihe will die Regierung gewisse Zolleinnahmen, die im Berichte des Majors Law über die griechischen Finanzen s. Z. auf 8 Mill. Drachmen geschätzt worden sind, anweisen. Es fragt sich nun dem gegenüber, wie die Gläubiger Griechenlands sich zu verhalten haben. Diese befinden sich natürlich in der Zwangslage, einem bankerotten Staate gegenüberzustehen. Lehnen sie es ab, die neuen Scheine statt des baaren Geldes in Zahlung zu nehmen, so gehen sie jetzt leer aus, bewahren sich aber alle Rechte gegen die griechische Regierung, die indes unter den gegebenen Verhältnissen praktisch ohne Wert sind. Entschließen sie sich, die Skrips zu nehmen, so könnte ihnen damit ein Ersatz für die Zinsen geschaffen sein. Es erhebt sich aber die Frage: Wird das Parlament dies Abkommen und die Moratoriumsanleihe genehmigen? Was geschieht, wenn eine Ablehnung erfolgt? Diese Unklarheit tritt stark erschwerend in die Sachlage ein. Richtiger wäre es gewesen, das Parlament sofort zusammenzurufen, um jeden Zweifel zu heben. In weiterer Fernsicht erhebt sich dann die Frage, ob die Regierung in Zukunft verständiger wirtschaften wird, als bisher, ob namentlich die Ueberschüsse aus der neuen Anleihe zur Einziehung von dem übermäßig ausgegebenen Papiergeld Verwendung finden. Es liegt im Plane der Regierung, in den nächsten drei Jahren durch Verkauf von Stücken der neuen Anleihe 36 Mill. Drachmen Papiergeld aus dem Verkehr zu ziehen, um das Goldaufgeld zu verringern. Geschieht dies nicht, so würde die Moratoriumsanleihe nur eine vermehrte Belastung des Staatshaushalts bilden und Griechenland vollends dem Ruine zuführen.“

Ein Fürstenkongreß in Chicago.

Künstler und Philosophen, Musiker und Architekten, Zeitungsschreiber und Mediziner, Handwerker und Kaufleute, Techniker und Eisenbahnleute usw. usw. — sie alle sind eingeladen worden, an bestimmten Tagen in der „weißen Stadt“ zusammen zu kommen, um mit einander über wichtige Fragen im Interesse ihres speziellen Berufes sowie zum Heile der Menschheit im Allgemeinen zu beraten. Den Kaisern und Königen aber ist im Programm der Weltkongresse kein Tag eingeräumt.

Um dieses unbegreifliche Versehen, wenn möglich, gut zu machen, hat sich die Newyorker Zeitung „World“ mit ihrem bekannten Unternehmungsgeist in die Bresche geworfen und auf eigene Faust Einladungen zu einem Fürstenkongreß ergehen lassen. Die „World“ kennt ihre königlichen Pappenheimer genau genug, um zu wissen, daß sie Postkarten nicht beantworten und sogar briefliche Einladungen zu Diners, selbst wenn eine Briefmarke für die Antwort eingeschlossen ist, in den Papierkorb wandern zu lassen.

Mit Kabeldepeschen ist es dagegen ein anderes Ding; nur wenige Fürsten vermögen ihnen zu widerstehen. Also kabelte die „World“ an alle europäischen Potentaten, die noch im Regierungsgeschäft thätig sind, und lud sie ein, gefälligst herüber zu kommen. Die Einladung war gut gemeint, aber sie hatte einen Fehler. Es war nicht ausdrücklich darin gesagt, daß den fürstlichen Gästen alle Auslagen für Ueberfahrt, für Kost und Logis vergütet wurden und das war ein verhängnisvolles Versehen. Es ist ja weltbekannt, daß die Zeiten für die Fürsten in Europa schlecht sind und daß manche derselben schwer zu kämpfen haben, um sich anständig durchzuschlagen und ihren Familien ein standesgemäßes Auskommen zu sichern.

Aus den Zeitungen werden sie ersehen haben, daß die Chicagoer Hotels und Kosthäuser ihre Preise ganz enorm in die Höhe geschraubt haben und daß die Besichtigung der Ausstellung ein kleines Vermögen kostet. Nur sehr wenige Potentaten sind so situiert, daß sie eine so kostspielige Reise unternehmen können, und viele sahen sich daher gezwungen, Einladung abzulehnen.

„Die Kabeldepeschen — sagt die „World“ — waren in englischer Sprache abgefaß und gemäß den Gesetzen internationaler Höflichkeit mußte die Antwort in derselben Sprache erfolgen.“ Nichtsdestoweniger war der König der Belgier unhöflich genug, durch seinen Kabinettsekretär auf Französisch antworten zu lassen. „Der einzige Fürst“ — schreibt das Newyorker Blatt weiter — „der es für unter seiner Würde hielt, die Depesche auch nur anzunehmen, war der türkische Sultan, der sich mit der Bemerkung begnügte, daß er keine Depeschen von Leuten empfange, die zu kennen er nicht die Ehre habe.“

Das war natürlich eine faule Ausrede, denn wie konnte Abdul Hamid wissen, ob die Depesche nicht von einem guten Bekannten kam, wenn er sie nicht las? Wahrscheinlich wird seine Grobheit ihm leid thun, wenn sein Namen jetzt zur Strafe von der Freiliste der „N. Y. World“ gestrichen wird und wenn der Verleger Befehl giebt, keine „Buffs“ mehr für den Sultan zu veröffentliche und „Eingesandts“ ohne Erbarmen zurückzuweisen.

Einige Fürsten haben noch gar nichts von sich hören lassen, und somit ist die Hoffnung nicht ausgeschlossen, daß der von der „World“ projektierte Kongreß doch noch zu Stande kommt, zumal da die Chicagoer Preise neuerdings eine entschiedene fallende Tendenz entwickeln.

Lokale Nachrichten.

Dortmund, 19. Juni.

(Der Verein für Schiffbarmachung der Lippe) hielt Sonnabend Mittag im Hotel Middendorf unter Vorsitz des Herrn Generaldirektors Kamp von Hamm eine Generalversammlung ab. Es mochten einige 50 Herren aus interessierten Städten anwesend sein. Vorsitzender macht zunächst Mitteilung von einer Einladung des Hauptvereins betr. Teilnahme an einem am 23. d. Mts. auszuführenden Ausfluge auf den Ober-Spreekanal. Die Rechnungslage weist eine Einnahme von 10 905,67 M., eine Ausgabe von 1087,99 Mk. auf, mithin Kassenbestand 9817,68 Mk. Als zahlende Mitglieder gehören dem Vereine zehn Kreise, 6 Städte, 14 Gemeinden, 23 Handelskammern und 224 Private mit 7622 Mk. jährlichen Beiträgen an, außerdem haben sich in jüngster Zeit dem Vereine noch 10 weitere Mitglieder, darunter die Handelskammer in Münster, angeschlossen. Herr Generaldirektor Kamp hebt den Zweck der Gründung des Vereins und was derselbe bisher erreicht, hervor. Demnächst werde sich auch der Provinzial-Landtag damit beschäftigen. Man könne daran ermessen, daß dem Plan der Lippe-Kanalisierung ein großes Interesse entgegengebracht werde. Der Herr Minister habe seine Bereitwilligkeit ausgesprochen, die nötigen Vorarbeiten einzuleiten, wenn der nötige Garantiefonds zu den Kosten vorhanden sei. Deshalb sei es notwendig, den Verein recht bald in die Lage zu bringen, diesen Garantiefonds leisten zu können. Man habe sich deshalb an den Provinziallandtag um Bewilligung eines bestimmten Betrages gewandt. Herr Bürgermeister Dr. Flutharaf-Wesel regt an ein gleiches Gesuch an die rheinische Landesverwaltung zu richten, da der Niederrhein doch auch bei der Lippekanalisierung interessiert sei. Seitens der Herren Oberbürgermeister Schmieding und Stadtrat Schüchtermann-Dortmund wird das große Interesse hervorgehoben, welches die Städte Dortmund, Gelsenkirchen und Bochum an der Lippekanalisierung hätten. Man möge deshalb bei Ausarbeitung des Projektes diese Gegenden mit in Berücksichtigung ziehen. Hierauf wurde dem Kassirer die Entlastung erteilt. In einem längeren Vortrage „über den Nutzen der Lippekanalisierung für die Landwirtschaft“ führt Redner die Vorteile drr Lippekanalisation vor Augen. Es kämen dabei ca. 32000 Morgen Grundstücke in Betracht. Nicht allein für die Landwirtschaft sondern auch für die Industrie werde die Kanalisierung nutz- und segenbringend sein. Herr Oberbürgermeister Schmieding und Herr Sekretär Beumer-Düsseldorf sprachen dem Herrn Vortragenden namens des Vereins für wirtschaftliche Interessen ihren Dank aus dafür, daß derselbe so warm anerkannt, daß die Interessen der Industrie und Landwirtschaft identisch seien. Der Vortrag soll im Druck erscheinen und den Mitgliedern zugänglich gemacht werden. Herr Gecke-Hannover verbreitete sich hierauf in ausführlicher Weise über die Verbindung des Dortmund-Ems-Kanals mit dem Rhein durch die Lippe bezw. über den Mittellandkanal und Kanäle überhaupt. Diese Verbindung werde auf Handel und Wandel von wesentlichem Einfluß sein. Nach Beendigung der Versammlung fand ein gemeinsames Mahl statt.

(Dumme Jungenstreiche bei der Wahl.) Die „Rh.-Westf. Ztg.“ schreibt: In der Stadt Dortmund wurde bei der Wahl am Donnerstag auch ein Stimmzettel für Hödel abgegeben. Man sollte es kaum für möglich halten, daß geistig normale Menschen ein so wichtiges Recht, wie das Wahlrecht in so abgeschmackter Weise zur Ausführung bringen können, selbst wenn damit nur ein Scherz gemacht werden sollte. Einen ebenso dummen und albernen Scherz hat sich jener N. N. erlaubt, der Donnerstag Mittag an den Direktor eines hiesigen Werks, der allerdings mitten in der liberalen Wahlbewegung steht, ohne indessen jemals irgendwie die erlaubten Grenzen überschritten zu haben, eine Postkarte schrieb folgenden Inhalts: „Falls heute wieder Wahlbeeinflussungen vorkommen, werden auch für Sie bestimmte Patronen Verwertung haben.“ Der Sinn ist allerdings unklar, da es allerlei Patronen giebt, jedenfalls aber hat die Postkarte bezw. deren Inhalt viel Heiterkeit erregt.

(Liebknecht kommt!) Heute Abend findet im großen Kühnschen Saale eine sozialdemokratische Versammlung statt, in der Wilhelm Liebknecht als Redner auftreten wird.

(Viehmarkt ist wieder Dienstags.) Die auf Wunsch mehrerer Viehhändler auf den Montag verlegten Viehmärkte (statt wie bisher Dienstags) hatten die Metzger veranlaßt, bei der Behörde dahin vorstellig zu werden, die üblichen Dienstags-Viehmärkte wieder einzuführen. Die Kgl. Regierung zu Arnsberg hat nun dahin entschieden, daß die Viehmärkte von jetzt an wieder regelmäßig Dienstags stattzufinden haben, eine Entscheidung, welche den Interessenten seit Anfang dieser Woche durch Plakate, welche auf dem Viehhofe angeschlagen sind, bekannt gegeben worden ist.

(Das Neulegen der Straßenbahnschienen) zum elektrischen Betriebe geht mit einer gewaltigen Geschwindigkeit vor sich, denn in kaum acht Tagen hat der Unternehmer der Arbeiten, Herr Schlossermeister August Led, die Strecke von der Funkenburg bis zur Mitte des Westenhellwegs fertiggestellt. Es ist dieses eine tüchtige Leistung, zumal der Betrieb der Straßenbahn in keiner Weise gestört worden ist.

(Der Bau des Zirkusgebäudes) auf dem Viehmarkt ist soweit vollendet, daß die Künstler ihren Einzug halten können. Der Erbauer desselben, Zimmermeister Herr Karl Bohn von hier, hat mit seinen Leuten in verhältnismäßig kurzer Zeit eine Riesenarbeit bewältigt, und war es eine Lust, jeden Tag zu sehen, wie kolossal schnell die Arbeiten vorschritten. Sechszehn Doppelwagen Holz, ein Doppelwagen Dachpappe und fünfzig Centner Drahtnägel waren erforderlich, den Bau fertigzustellen. Die Baukosten betragen 22000 Mark, und muß Herr Wulff 10000 M. Miete für die Benutzung zahlen. Für 12000 M. hat Herr Bohn das Gebäude dann noch zu Buch.

(Silberne Hochzeit.) Das Fest der silbernen Hochzeit begingen am gestrigen Tage die Eheleute Kaufmann M. Sieger hier. Zahlreiche Freunde, Verwandte und Bekannte hatten sich zu der Feier eingefunden.

(Hundetreue.) Ein hiesiger Kaufmann hatte vor 14 Tagen von einem Geschäftsfreunde in Cassel einen wertvollen Hund zum Geschenk erhalten. Das Tier hatte jedoch während zweier Tage keinen Bissen bei seinem neuen Herrn gefressen und war am dritten Tage verschwunden. Gestern erhielt nun der Kaufmann von Kassel einen Brief, worin ihm der Geschäftsfreund mitteilte, daß der Hund am vorigen Mittwoch in ganz heruntergekommenem Zustande dort wieder angekommen sei und bat, doch nunmehr auf den Hund zu verzichten, da er ein solch anhängliches Tier nicht wieder verschenken wolle.

(Verschiedenes.) Der Bau des Waldhauses im Burgholze geht der Vollendung entgegen und dürfte der Besuch dieser herrlichen Waldungen demnächst ein stärkerer sein. Wie wir hören, sollen im Waldhause auch Erfrischungen verabreicht werden. — Das städtische Gebäude, welches bisher von dem Gefangenenaufseher Jennrich bewohnt, ist auf Abbruch zum Preise von 155 Mark an den Zimmermeister Brune verkauft worden. — Im westlichen Stadtteile rückten einem Arbeiter zwei Kostgänger mit erheblicher Kostschuld aus.

(Roheit.) In vergangener Nacht haben rohe Hände ein großes Firmenschild des Herrn Masseurs Christian Latz, welches in der Anlage an der Böschung von Pilkes Garten am Wißstraßenthor stand, umgerissen und demoliert.

(Ein raffinierter Schwindler) hält sich zur Zeit in hiesiger Stadt auf. Derselbe hat an verschiedenen Stellen unter der Angabe, ein Spezereiwarengeschäft errichten zu wollen, Ladenlokale mit Wohnung zum 1. Juli dieses Jahres gemietet, auch die Mietsverträge unterschrieben. Alsdann hat sich derselbe in mehrere größere Kaffeegeschäfte begeben, Proben verabreichen, und auch jedesmal 10, 15, 20, 25 und mehrere Pfund Kaffee nach der gemieteten Wohnung mit dem Bemerken schicken lassen, daß bei Abgabe des Kaffees Zahlung erfolgen würde. Die Waren wurden auch in der Wohnung abgegeben, aber der Besteller war jedesmal zufällig abwesend. Als dann nach einigen Stunden nachgefragt wurde, war das Nest leer und eine Karte an die Thür geheftet, man möge in einigen Stunden wiederkommen; aber auch diese Wege sind erfolglos gewesen, da der Schwindler sich nicht wieder sehen ließ.

(Jugendlicher Straßenräuber.) Auf dem Altenmühlenwege entriß vorgestern ein 11 Jahre alter Knabe einem kleinen Mädchen, welches ausgeschickt war, den Geldbetrag aus der Hand und verdrückte. Der Bengel ist aber erkannt worden und hat von seinem Vater eine gehörige Tracht Prügel bekommen, auch ist der gestohlene Betrag zurückerstattet.

(Gestohlen) wurden in der Freitag-Nacht einem Oekonomen in Kirchhörde 10 Gänse mittels gewaltsamen Erbrechens der Stallthüre. 5 Gänse wurden am Samstag Morgen im sog. Schwarzenkamp an der Gronau-Enscheder Bahn aufgefangen und bei Herrn Jennrich abgegeben. Von den Dieben fehlt bis jetzt jede Spur.

(Beschlagnahmt) wurde in Gelsenkirchen eine größere Quantität gefälschte Apfelschnitzel, welche aus einem hiesigen Geschäfte herrühren sollen.

(Wegen Schwindeleien) wurde der Maler R. verhaftet.

Aus Westfalen und Rheinland.

Huckarde, 18. Juni. (Auszeichnung.) Aus Anlaß der 25jährigen Jubelfeier des Huckarder Krieger- und Landwehr-Vereins wurden die Herren Abthof, Becker, Hermann Rifse, Wilhelm Rifse, Kuhlmann, Rothüser und Küter, welche dem Verein seit seiner Gründung, also 25 Jahre, angehört haben, mit einem hübschen Diplome bedacht.

Schnee-Rüdinghausen, 17. Juni. (Messerstecherei.) Sehr verhängnisvoll ist die Reichstagswahl am 15. d. M. der Familie Krumnack zu Ende geworden. Vater und Sohn waren am bezeichneten Tage nach Verkündigung des Wahlresultats nach dem Lokale des Konsumvereins der rheinisch-westfälischen Berg- und Hüttenarbeiter gegangen, welches an der Grenze zwischen der Gemeinde Ende und der Gemeinde Rüdinghausen hinter der Schulte-Munkenbeckschen Wirtschaft liegt und im vergangenen Jahre errichtet worden ist. In diesem Lokale waren an dem fraglichen Abende auch noch verschiedene andere Personen, unter ihnen auch die beiden Gebrüder Bergmann Karl Weber und Bergmann August Weber, in Ende bezw. Kirchhörde wohnhaft. Wie immer, so ging es auch an diesem Abende etwas sehr laut zu, bot doch die beendete Reichstagswahl Stoff genug zur Unterhaltung. Zwischen 9 und 10 Uhr kam es zwischen Karl und August Weber und dem Bergmann Krumnack und Sohn aus noch unbekannten Gründen zu Streitigkeiten, die anfangs harmlos, später aber ausarteten. Ehe sich es Krumnack sen. versah, war ihm, anscheinend mit einem scharfen Messer, der Leib in der Mitte quer durch aufgeschlitzt worden. Da die Därme sofort durch die mitaufgeschnittene Kleidung quollen, so war es dem Krumnack nicht möglich, sich aufrecht zu erhalten; er brach zusammen, wurde jedoch von seinem Sohne aufgehalten, der dabei mit Messern tüchtig bearbeitet wurde. Die That hatten die beiden Weber ausgeführt welche darauf das Lokal verließen. Ein sofort hinzugerufener Arzt machte sich an die Verbindung der beiden Schwerverletzten, später mußte noch ein zweiter hinzugeholt werden, da es viele Mühe kostete, die Därme in den Bauch zurückzudrängen. Der jüngere Krumnack hat unter anderen auch einen Stich in die Lunge erhalten und ist gegenwärtig noch nicht vorauszusehen, ob er mit dem Leben davonkommen wird. Anderen Tags wurden die beiden Gebrüder Weber durch den Polizeisergeanten Pallesch von Ende auf der Zeche Hamburg verhaftet und dem Amtsgericht zugeführt.

Unna, 18. Juni. (Feuer.) Gestern Nachmittag gegen 5 Uhr ertönten Alarmsignale der freiwilligen Feuerwehr hierselbst, es brannte auf dem Kletterporth das dem Bürstenmacher Borghardt gehörende Wohnhaus. Als man zur Brandstätte kam, war allerdings noch nicht viel zu sehen; da aber Borghardt noch vor einigen Tagen einen großen Posten Borsten erhalten hatte, die auf dem Boden mit sonstigen Vorräten lagerten und die bald entzündet wurden, so schlug schon nach wenigen Minuten die helle Flamme aus dem Dache und dehnte sich das Feuer in rapider Schnelligkeit auch auf die beiden angrenzenden Gebäude, dem Schreinermeister März und der Witwe Lindenberg gehörende Wohnhäuser, aus. Die freiwillige Feuerwehr war schnell zur Stelle und hielt die Nachbarhäuser kalt, dagegen brannten vorgenannte drei Wohnhäuser ziemlich bis auf den Grund nieder. Alle drei Häuser nebst Mobilien sind versichert bei der Provinzial, Aachen-Münster und noch bei einer dritten Gesellschaft, die wir bis jetzt nicht in Erfahrung bringen konnten. Auf welcher Weise das Feuer entstanden, konnte nicht ermittelt werden.

Fröndenberg, 16. Juni. (Jubiläum.) Auf dem benachbarten Neuwalzwerk begingen Ferd. Vorhoff, H. Scheive und Dietr. Bohälter ihr 50jähriges Arbeiterjubiläum. Die Firma überwies den Jubilaren ein namhaftes Geldgeschenk, Se. Maj. der Kaiser verlieh ihnen das allgemeine Ehrenzeichen.

Herdecke, 12. Juni. (Stadtverordneten-Sitzung.) In der heute stattgehabten Stadtverordneten-Sitzung, zu der sämtliche Mitglieder erschienen und der Magistrat durch den Bürgermeister vertreten wurde, fand die Tagesordnung folgende Erledigung: Vor Eintritt in die Beratung gedachte der Vorsitzende in warmen Worten des verstorbenen Stadtverordneten Fr. Pfingsten, zu dessen Andenken sich die Anwesenden von ihren Sitzen erhoben. Die Einführung des neugewählten Stadtverordneten Karl Decker vollzog der Bürgermeister und er verpflichtete denselben durch Handschlag. Die Konzessionirung der Sonntagsjahrmärkte soll nach dem Beschlusse des Magistrats nachgesucht werden; desgleichen war Kollegium mit dem Beschluß des Magistrats über den Verkehr der Sparkasse mit der Landesbank der Provinz Westfalen einverstanden. Dem Beschlusse der Schulvorstände, betreffend der Hebegebühren des Rendanten für Staatszuschüsse, stimmte Kollegium bei. Dem Aufforstungs-Verein wurde für das laufende Jahr ein Beitrag von 10 Mark bewilligt. Eine überflüssig gewordene Feuerspritze soll der Provinzial-Feuer-Societät zum eventl. Verkauf angeboten werden. — Zur Prüfung der Offerten auf Maurerarbeiten am Bach und Vergebung derselben wurde der Bürgermeister und der Vorsitzende beauftragt. — Das Königliche Eisenbahn-Betriebsamt zu Hagen soll nochmals um Herstellung des Ueberganges bei Station Herdecke-Nord ersucht werden. — Kollegium nahm Kenntnis von einer Verfügung der Königlichen Regierung betreffend Anstellung des Sparkassen-Rendanten. (H. Ztg.)

Hypnose oder Schwindel?

Der bekannte Wiener Professor der Psychiatrie, Hofrat von Krafft-Ebing, hat vergangene Woche, wie schon kurz mitgeteilt, in seinem Hörsaal vor einer Versammlung von Mitgliedern des Wiener Vereins für Psychiatrie und Neurologie eine Reihe höchst merkwürdiger Experimente vorgenommen, über welche die „Neue Freie Presse“ folgenden Bericht enthält:

Hofrat von Krafft-Ebing hielt, bevor er zur Vornahme der Experimente selbst schritt, an die Versammlung, unter denen sich auch der Direktor der niederösterreichischen Landes-Irrenanstalt, Regierungsrat Dr. Moriz Gaster, befand, eine einleitende Ansprache, in der er ungefähr folgendes ausführte: Er werde der Versammlung Experimente von höchstem psychologischen Interesse vorführen, bei denen es sich darum handle, ob es durch künstliche Einwirkung möglich sei, eine Person einen beliebigen Zeitabschnitt ihres Lebens zurückzuversetzen — eine Leistung, die Erstaunen erregen müßte. Entweder sei dasjenige, was die Versammlung sehen werde, die größte Komödie oder aber ein Griff in das unbewußte Leben. Im letzteren Falle wäre durch diese Experimente bewiesen, daß nichts Erlebtes aus dem Gedächtnisse verloren gehe, und daß die Erinnerung daran unter gewissen Ausnahmebedingungen wieder erweckt werden könne. Der Zustand, in welchen die Versuchsperson versetzt werde, sei ein psychischer Ausnahmezustand, der durch hypnotische Suggestion hervorgerufen werde. Die Dame, die sich für die Experimente zur Verfügung gestellt hatte, ist 33 Jahre alt und von durchschnittlichem Bildungsgrade. Im Jahre 1888 habe ein Graf, in dessen Hause sich die Dame aufhält, zufällig ihre Anlage für hypnotische Experimente entdeckt und dann als Amateur-Hypnotiseur mehrere Versuche mit ihr angestellt. Es seien bei den Experimenten drei Zustände zu unterscheiden. Professor von Krafft-Ebing sagte hierüber:

„Durch einen Kunstgriff erreichte ich es, daß die Dame während der Experimente die Augen offen hat, indem ich ihr während der Hypnose suggeriere, daß sie nach der Hypnose sein müsse, was ich will; sodann führe ich sie in den normalen Zustand zurück. In diesem Zustand wird die posthypnotische Suggestion auf meinen Befehl wirken. Ich werde ihr sagen, daß sie sieben Jahre, dann fünfzehn und schließlich neunzehn Jahre alt sei. Zuerst wird sie jedesmal skeptisch lachen, dann werden aber ihre Manieren und Schriftproben den betreffenden Altersstufen entsprechen. Dann ist sie im Zustande der posthypnotischen Suggestion.

Es tritt hierauf eine brünette, etwas korpulente Dame von sehr sympathischer Erscheinung in Begleitung des bereits erwähnten Grafen in den Hörsaal. Professor Krafft-Ebing läßt sie nun auf ein Sopha setzen und streicht ihr mit der

---

gebildet hatte, laut sagte sie: „Wenn der Assessor wüßte daß Elsbeth jetzt noch nicht zu Hause wäre —“

„Und wir nicht einmal ganz genau wissen, wo sie sich befindet, er würde sich nicht so leicht über diese Verletzung der guten Sitte zufriedengeben, und was würde erst die Frau Präsidentin dazu sagen!“ fiel der Kommerzienrat ein und lachte belustigt.

Die Vorstellung, welchen Possen seine kleine Elsbeth den Leuten, deren Wesen seiner innersten Natur antipatisch war, gespielt hatte, und welche Gesichter sie aufstecken würden, wenn sie den Streich erführen, wirkte so erheiternd auf ihn, daß er darüber vergaß, daß er eine solche Eigenmächtigkeit unter anderen Umständen doch auch recht ungehörig gefunden und streng gerügt haben würde.

Frau Röficke hatte nur die ersten Worte ihres Mannes aufgegriffen.

„Du hast Recht, es ist doch nur eine Vermutung, daß Elsbeth bei Deiner Schwester ist“, begann sie.

„Wo soll sie denn anders sein?“

„Es ist mir doch ängstlich —“

„Aber ich bitte Dich, Sophie, sei doch kein Kind, wir befinden uns nicht in den Abbruzzen; was sollte den zwei Mädchen zustoßen?“ unterbrach er sie.

„Ich weiß es nicht; aber — was meinst Du? Ich möchte den Diener hinschicken.“

„Meinetwegen; eigentlich sollte mans nicht thun und abwarten, was aus der Sache wird“, versetzte Röficke, seine Frau war aber bereits aus dem Zimmer geeilt und gab dem Diener ihre Aufträge.

„Nehmen Sie eine Droschke für den Rückweg, besserkann für den Hinweg, Heinrich“, gebot sie, „damit Sie recht schnell wiederkommen.“

Heinrich, ein älterer Mann, der bereits viele Jahre im Dienste des Kommerzienrats stand, machte sich unverzüglich auf den Weg und die Kommerzienrätin ging ins Wohnzimmer, wohin ihr Mann sich inzwischen begeben hatte. Er griff nach einer der auf dem Tische liegenden Abendzeitungen und zündete eine Zigarre an; auch Frau Röficke nahm ein Blatt auf und versuchte zu lesen, aber sie konnte es nicht. Von Minute zu Minute wuchs ihre Unruhe, nur mit Mühe vermochte sie es über sich, gelassen in ihrem Sessel sitzen zu bleiben; verstohlen richtete sie ihre Augen auf ihren Gatten, um zu erspähen, ob er in der That so sorglos sei, wie er sich den Anschein gab.

Was sie da sah, war nicht geeignet, ihre Angst zu vermindern. Der Kommerzienrat stieß unregelmäßig starke Züge Rauch von sich, was immer ein Zeichen war, daß er sich in großer Aufregung befand, und während er sonst sehr schnell zu lesen pflegte, hielt er jetzt das Blatt schon lange in der Hand, ohne es ein einzigesmal umgewendet zu haben. Weniger gewohnt sich zu beherrschen als seine Frau, warf er es jetzt auf den Tisch, sprang auf und rief, im Zimmer auf- und abgehend;

„Es ist doch aber eine ganz unerhörte Rücksichtslosigkeit, uns hier so sitzen und warten zu lassen, und ich werde mir, so lange Fräulein Elsbeth noch in unserem Hause lebt, eine Wiederholung derartiger Extravaganzen entschieden verbitten.“

„Du bist doch auch besorgt —“

„Durchaus nicht, aber unwillig, aufgebracht bin ich,“ unterbrach er den Einwurf seiner Frau und erging sich nicht in Anklagen und Vorwürfen gegen Elsbeth, gegen Margot, die sie sicher zu dem Unsinn verleitet habe, gegen seine Schwester und schließlich gegen seine Frau, welche die beiden Mädchen verzogen hätten und allen ihren thörichten Einfällen nur Vorschub leisteten.

Frau Röficke ließ diesen Zornesausbruch ohne Gegenrede über sich ergehen. Sie kannte ihren Mann und wußte, daß Angst und Sorge bei ihm sich auf diese Weise Luft zu machen pflegten; an seinem sich steigernden Unwillen konnte sie ermessen, welchen Grad seine Angst bereits erreicht hatte und damit wuchs die ihrige.

Und da war es endlich. Durch die Stille der Nacht hörte man schon von weitem das Rollen des Wagens; er kam näher, er hielt.

„Da sind sie!“ rief die Kommerzienrätin mit einem tiefen Seufzer und auch Röficke murmelte einige Worte, die dem Ohr seiner Gattin wie ein recht inbrünstiges: „Gott sei Dank!“ klangen. Es währte aber noch lange, den Harrenden viel zu lange, ehe die Angekommenen den Weg von der Einfahrt bis zum Thore zurückgelegt hatten. Die Kommerzienrätin vermochte es nicht mehr zu ertragen. Sie verließ das Zimmer, sie eilte ihnen entgegen.

Aber das war nicht der leichte beflügelte Schritt ihrer Pflegetochter. Schwerfällig, und doch in erkennbarer Hast keuchte es heraus. Frau Homberas kleine rundliche Gestalt mit um sie flatterndem Mantel, der Hut schief auf dem Kopf sitzend, ward sichtbar. Hinter ihr erschien Heinrich mit erschrockener unheilverkündender Miene.

„Renate, Du!“ stammelte die Kommerzienrätin, schon fühlte sie sich aber von den Armen ihrer Schwägerin umschlungen, und schluchzend, kreischend stieß diese nach Atem ringend, die Worte hervor: „Die Kinder! Die Kinder! Wo sind die Kinder?“

(Fortsetzung folgt.)

echten über die Augen. Im Nu ist sie hypnotisiert und ist unbeweglich mit geschlossenen Augen da. Professor: Schlafen Sie, Fräulein?" — „Nein", lautet die Antwort. — Professor: „Ich will Ihnen befehlen, was Sie sein müssen; ich will es und das werden Sie sein. Wenn ich bis drei gezählt und Ihre Augen berührt habe, dann werden Sie erwachen."

Krafft-Ebing bringt sie hierauf durch Berührung mit den Händen in den normalen Zustand und fragt sie, ob sie sich an das Gespräch mit ihm erinnern könne. Sie antwortet mit Nein. Auch auf einen während der Hypnose erteilten Befehl könne sie sich nicht erinnern. „Wie alt sind Sie mein Fräulein?" fragte plötzlich Professor Krafft-Ebing. — Fräulein: 33 Jahre." — Professor (mit Nachdruck): „Nein, Du bist sieben Jahre alt."

Auf das unglaubliche Lächeln des Fräuleins wiederholt der Professor lauter: „Ja wohl, Du bist sieben Jahre alt", wobei er ihr immer starr in die Augen blickt.

Anscheinend unter dem Eindrucke dieses Blickes und des in fremdem Tone gegebenen Befehles ändert sich mit einem Male das ganze Gebahren der Dame. Sie nimmt die Haltung eines siebenjährigen Kindes an. Die nun an sie gestellten Fragen beantwortet sie in der unruhigen, fahrigen Haltung eines Kindes. Ihre Antworten entsprechen in Form und Inhalt der suggerirten Altersstufe. Mit heiterem Lachen eilt sie auf den Professor zu, als er ihr einen Ball zeigt, und spielt mit dem Ball. Professor: „Schau, die schöne Puppe." — „Ah, wie schön", ruft sie aus und scheint überglücklich über das Geschenk. Sie spielt „Kochen" in Gesellschaft der Puppe und verzehrt einiges Zuckerbackwerk. Schließlich macht sie noch eine Schriftprobe, die gleichfalls dem Alter von sieben Jahren entspricht. Mittlerweile hat sie sich auf einen auf dem Boden liegenden Polster gesetzt, als ihr Krafft-Ebbing plötzlich zuruft: „Du bist ja fünfzehn Jahre alt!"

Erstaunt blickt sie zum Professor empor, erhebt sich vom Polster und zeigt nun das Benehmen eines 15jährigen Mädchens. Abermals giebt sie eine ihrem Alter entsprechende Schriftprobe zum Besten.

Professor: „Ich kann nicht mehr du zu Ihnen sagen." — Dame: „Ja, warum nicht?" — Professor: „Aber, aber, Sie sind doch schon ein Fräulein von 19 Jahren!" — „Aber nein," wehrt sie wieder lächelnd ab, „ich bin erst 15 Jahre alt." — „Nein, Sie sind 19 Jahre alt" wiederholt mit Nachdruck der Professor. Nun ändert sich wieder das Bild, die Dame zeigt in ihrem Benehmen eine erwachsene Jungfrau. Auf die verfängliche Frage des Professors, ob sie bald heiraten werde und ob sie Jemanden kenne, der sie liebe, errötet sie und gesteht es ein. Ihre Schriftzüge zeigen jetzt größere Sicherheit und Uebung. Sodann führt sie Hofrat v. Krafft-Ebing wieder in den hypnotischen Zustand zurück und suggerirt ihr, daß sie 33 Jahre alt sei. Der Professor giebt ihr die verschiedensten Stellungen, in denen sie bis zur Vornahme einer neuen Stellung gleich einer Bildsäule verharrt. Er ballt ihr die Fäuste, wobei sie eine zürnende, finstere Miene zeigt; sie ringt die Hände, wobei ihr Gesichtsausdruck helle Verzweiflung verrät; sie wirft Kußbäuchen, die sie mit entsprechendem Mienenspiele begleitet. Der Professor sticht sie wiederholt mit einer Stecknadel in Wange, Hals und Hände. Sie zuckt mit keiner Miene und scheint gegen alles unempfindlich zu sein. Durch neuerliches Händeauflegen erweckt sie Professor Krafft-Ebing aus dem hypnotischen Schlafe, worauf sie in Gesellschaft des Grafen den Hörsaal verläßt.

Der „Séance" folgt eine Diskussion über die stattgehabten Versuche, in der die Meinung einzelner anwesender Aerzte zum Ausdrucke gelangte. Im allgemeinen war man nahe der Ansicht, daß ein Beweis für die Reproduktionsfähigkeit der hypnotischen Suggestion nicht hergestellt und daß reine Täuschung nicht ausgeschlossen sei. Immerhin aber biete der Fall des Interessanten genug, um die Sache noch näher wissenschaftlich zu untersuchen. Diese Ansicht teilt auch Professor von Krafft-Ebing, der unter anderem bemerkte, falls da Komödie gespielt worden sein sollte, so übertreffe die Leistung im gewissen Betracht das Spiel der Wolter. Alle Vorgänge und Gespräche sind durch den Schriftführer des Vereins, Dr. Karl Meyer, stenographisch aufgenommen worden.

Vermischtes.

— (Krawall in Breslau.) Am Sonnabend in später Abendstunde fanden in der Matthiasstraße in Breslau Zusammenrottungen statt, welche einen drohenden Charakter annahmen. Eine Anzahl Burschen wollte einen Laden stürmen und empfing die Polizei, welche einschritt, mit einem dichten Steinhagel und Revolverschüssen. Die Polizei ging nunmehr mit blanker Waffe gegen den auf tausend Personen angewachsenen Haufen vor und verhaftete 23 Tumultanten. Eine Abteilung Militär zersprengte schließlich die Menge.

— (Ja dann!) Dienstmädchen: „Der Herr Registrator kennen mich wohl nimmer? Hab ja bei Ihnen gedient!" Registrator: „Ja, liebes Kind, glauben Sie denn, ich erinnere mich an alle Dienstmädchen, die meine Frau gehabt hat?" Dienstmädchen: „Aber mich sollten Sie doch kennen, die Nanni! Hab ja fast acht Tage bei der gnä' Frau ausgehalten!"

Zur Wahl.

— Ueber „Die Gefahr einer neuen Kartellmehrheit" schreibt die „Freis. Ztg.": Bis gestern konnte es noch scheinen, als ob der Verlust an Mandaten der freisinnigen Volkspartei und der freisinnigen Vereinigung ausgeglichen werden würde durch eine Vermehrung der sozialdemokratischen Mandate. Inzwischen hat sich das Bild der Wahlergebnisse sehr zu Ungunsten verschoben. Die freisinnige Volkspartei und die freisinnige Vereinigung haben von ihren bisherigen 67 Mandaten 31 verloren, teils dadurch, daß die Kandidaten der freisinnigen Volkspartei und der freisinnigen Vereinigung in ihren bisherigen Wahlkreisen nicht in Stichwahl gelangten. Von denjenigen Wahlkreisen, in welchen die Gegner obsiegten, sind drei an die Sozialisten gefallen. Wieweit die Sozialisten sich behaupten können bei den Stichwahlen in denjenigen 15 Wahlkreisen, aus denen sie die Freisinnigen verdrängten, ist sehr zweifelhaft. Auch sonst erscheint es sehr fraglich, wie weit eine Vermehrung der sozialistischen Mandate durch die Stichwahlen den Ausfall auf der linken Seite des Reichstags auszugleichen vermag. Die Centrumspartei hat die Parole ausgegeben, bei den Stichwahlen unter allen Umständen gegen die Sozialisten zu stimmen. In der Centrumspartei sind zwar bis jetzt nur zwei ausgesprochene Anhänger der Militärvorlage wiedergewählt worden, indes ist auch mehreren schlesischen gewählten Abgeordneten ausdrücklich freie Hand gelassen worden, die Militärvorlage anzunehmen. Unter den gewählten Elsässern soller sich diesmal fünf erklärte Anhänger der Militärvorlage befinden; zwei andere befinden sich noch in Stichwahl. Unter diesen Umständen ist nicht nur die veränderte Annahme der Militärvorlage sehr nahe in den Bereich der Möglichkeit gerückt, sondern auch die Gefahr einer neuen Kartellmehrheit im Reichstag vorhanden. Eine Zusammenstellung des Wolffschen Telegraphenbureaus über 343 unter 397 Wahlkreisen bezeichnet aus den drei Kartellparteien der Konservativen, Freikonservativen und Nationalliberalen 67 als gewählt und 130 als in Stichwahlen befindlich. Dazu kämen noch zwei gewählte Antisemiten, 16 Antisemiten in Stichwahl und die Kartellkandidaten aus den bisher noch nicht aufgerechneten 57 Wahlkreisen.

* * *

Die Pariser Journale konstatieren eine Niederlage der deutschen Regierung. Sie fragen nach den Maßnahmen, welche diese nunmehr ergreifen werde. Der „Figaro" fürchtet gegenüber dem Siege der Sozialisten, welches kein politisches Faktum mehr, sondern ein Symptom der sozialen Krise bedeute, könne an einen Krieg als Ablenkungsmittel gedacht werden. „Evenement" sieht im Gegenteil in dem Wahlresultat eine Garantie gegen einen Krieg. Die neue deutsche Generation brauche das alte eroberungslustige Frankreich nicht zu fürchten; dieses habe gelebt; der Chauvinismus steigt ab, der Sozialismus steigt auf. Auch andere Journale begrüßen die Abwendung des deutschin Volkes von den kriegerischen Strömungen als ein hochbedeutendes, erfreuliches Faktum. „Voltaire" meint, eine neue Auflösung des Reichstages würde eine Drohung an die Nation und die Vorbereitung zur Revolution bedeuten. Einzelne Journale lassen die Möglichkeit zu, die Regierung könne ein Votum für das Gesetz von dem neuen Reichstage durch parlamentarische Kompromisse dennoch erlangen; sie meinen aber, die Regierung würde dann eine Gefangene dieser Zufallmajorität sein. Allgemein werden die elsaß-lothringischen Wahlen dankbar begrüßt. (Die französischen Blätter sind wie gewöhnlich schlecht berichtet.)

* * *

Dortmund, 17. Juni. Eine Versammlung der nationalliberalen Vertrauensmänner beschloß gestern, auf die Agitation für die Stichwahl zu verzichten. Es müsse jetzt jeder Vaterlandsfreund wissen, was auf dem Spiele stände und was er zu thun habe.

Oldenburg. Major Hinze ist nicht in die Stichwahl gekommen.

Leipzig, 16. Juni. Im Königreich Sachsen, das jetzt 23 Wahlkreise zählt, sind giltig nur 11 Abgeordnete gewählt, 7 Sozialdemokraten (in Leipzig-Land, Chemnitz, Freiberg, Glauchau, Reichenberg, Stollberg und Zwickau), 3 Konservative (Oschatz, Borna, Marienberg) und 1 Antisemit (Bautzen). Stichwahlen haben in 12 Kreisen stattzufinden, und zwar in 5 Kreisen zwischen Antisemiten und Sozialdemokraten, in 3 zwischen Konservativen und Sozialdemokraten, in 2 Kreisen zwischen Nationalliberalen und Sozialdemokraten, in je einem Kreise zwischen Nationalliberalen und Freisinnigen und zwischen Freisinnigen und Antisemiten. Die Sozialdemokraten haben zu den 6 Mandaten, die sie im letzten Reichstag aus Sachsen besaßen, schon einen siebenten errungen.

Breslau, 17. Juni. Nach den hier vorliegenden Nachrichten ist Freiherr v. Huene in keinem der fünf schlesischen Wahlkreise, wo er aufgestellt war, gewählt worden.

7. schleswig-holsteinischer Wahlkreis Kiel. Der Sozialist Legien siegte mit etwa 100 Stimmen absoluter Mehrheit über Hänel (Fr. Ver.) und Ohrt (V. d. Landw.).

Das Wahlresultat

liegt bis auf 14 Wahlbezirke der östlichen preußischen und der ländlichen bayrischen Kreise vor. Es sind gewählt:

49 Konservative,
9 Freikonservative,
18 Nationalliberale,
1 Bund der Landwirte,
3 Freisinnige Vereinigung,
13 Polen,
2 Antisemiten,
1 Wilder,
10 Centrumskandidaten (schätzungsweise), welche für die Militärvorlage sind, oder sich doch freie Hand bewahrt haben.

106 Abgeordnete für die Militärvorlage.

67 Centrum,
25 Sozialdemokraten,
1 Däne,
1 Welfe,
6 Elsässer,
4 süddeutsche Volkspartei.

104 Abgeordnete gegen die Militärvorlage.

Von den noch ausstehenden 14 Kreisen werden die Freunde der Vorlage ebensoviel profitieren, als die Gegner, weil voraussichtlich Konservative (Ostpreußen usw.) darunter sind. Die Festgewählten halten sich also so ziemlich die Wage.

Es kommt nun darauf an, wie die Stichwahlen ausfallen. Bei den 171 Stichwahlen sind beteiligt 78 Sozialdemokraten, 71 Nationalliberale, 53 Konservative, 34 von der freisinnigen Volkspartei, 31 vom Centrum, 16 Antisemiten, 12 von der freisinnigen Vereinigung, je 10 Polen und süddeutsche Volksparteiler, je neun vom Bund der Landwirte und von der Reichspartei, 8 Welfen, 1 Elsässer.

Es sind also Freunde der Militärvorlage beteiligt etwa 170, Gegner etwa 160. Rein ziffernmäßig ist also eine kleine Majorität für die Militärvorlage vorhanden. Dieselbe wird aber nach der Ansicht namhafter Politiker noch dadurch verstärkt, daß bei den Stichwahlen die Sozialdemokraten erfahrungsgemäß große Einbußen erleiden werden, was diesmal ganz besonders der Fall sein wird, da ein Zug durch die bürgerlichen Parteien geht, geschlossen den Sozialdemokraten entgegenzutreten. Die Centralleitung des Centrums verhält sich diesem Gedanken gegenüber zwar noch sehr kühl und einige radikalen Blätter der freisinnigen Volkspartei, wie die „Berl. Volksztg.", fordern direkt auf, die Freisinnigen sollen zwischen einem Freund der Militärvorlage und einem Sozialdemokraten prinzipiell den letzteren wählen, aber das Volk scheint vielfach diese Meinung nicht zu haben. In Königsberg hat beispielsweise die Freis. Volkspartei erklärt, sie wolle energisch gegen den Sozialdemokraten Front machen. Es kommt ferner als günstig für die Militärvorlage in Betracht, daß nach Lage der Dinge die Freis. Volkspartei sehr schlecht abschneiden wird, jedenfalls wird sie von rechts nicht viel gewinnen, dagegen stehen die Chancen der Nationalliberalen und Konservativen in der Stichwahl sehr gut.

Hiernach kann man mit einigem Recht behaupten, daß die Militärvorlage im neuen Reichstage Aussichten hat.

Letzte Nachrichten und neueste Depeschen.

Amanweiler, 17. Juni. Soeben hat unweit Amanweiler an der deutsch-französischen Grenze die Uebergabe der Gebeine einer Anzahl Garde-Grenadiere vom Alexander-Regiment durch den kommandierenden General des sechsten französischen Armeecorps, General Jamont an den General Grafen Haeseler, den kommandierenden General des 16. preußischen Corps stattgefunden. Die Feier verlief in würdigster Weise. General Jamont ritt auf deutsches Gebiet hinüber, wo ihn Graf Haeseler begrüßte und die Front der präsentierenden Truppen entlang führte. Der Aufforderung, dem Leichenwagen bis zum Friedhof zu folgen, kam General Jamont nicht nach.

Metz, 18. Juni. Die Feier in St. Ail hat bei allen Anwesenden einen tiefen Eindruck hinterlassen. Die zahlreichen deutschen Offiziere, welche sich an der Grenze befanden, sprechen der Art, wie die französischen Truppen die militärischen Ehrenbezeugungen bewiesen, rückhaltslos ihre Anerkennung aus. Das Denkmal in Amanvillers besteht in einem Felsen mit einem aus Stein gemeißelten Kreuz, auf dem Denkmal befinden sich die Namen der gefallenen Offiziere. Ueber die Ausgrabung wird noch berichtet, daß die Skelette noch meist gut erhalten seien; der Körper eines Soldaten war sogar wie mumifiziert. Unter den Ueberresten befanden sich auch die mehrerer französischer Soldaten, die an Ueberbleibseln roten Tuchs und Uniformknöpfen erkannt wurden.

Paris, 18. Juni. Die Stallknechte und Wagenreiniger haben sich dem Kutscherstreik angeschlossen. Sie verlangen Erhöhung der Trinkgelder durch festen Lohn. Die Delegierten der Streikenden haben den Munizipalrat um Einsetzung eines Schiedsgerichts ersucht, dessen Entscheidung sie im Voraus acceptieren. Die ausständischen Kutscher haben in einer von etwa 3000 Personen besuchten Versammlung beschlossen, den Streik fortzusetzen. Sie nahmen einstimmig einen Vorschlag an, dahin gehend, die Stadt Paris möge selbst den öffentlichen Wagendienst übernehmen.

Privatdepeschen des General-Anzeiger.

Berlin, 19. Juni. 396 Wahlresultate bekannt, 1 fehlt noch. 213 endgültige Wahlen. Gewählt 50 Konservative, 1 Bund der Landwirte, 10 Freikonservative, 18 Nationalliberale, 3 Freis. Vereinigung' 13 Polen, 2 Antisemiten, 31 Centrum, 24 Sozialdemokraten, 1 Welfe, 6 Elsässer, 4 Süddeutsche Volkspartei. 183 Stichwahlen. In Betracht kommen 59 Konservative, 9 Freikonservative, 73 Nationalliberale, 15 Freis. Vereinigung, 11 Polen, 16 Antisemiten, 84 Sozialdemokraten, 32 Centrum, 37 Freis. Vereinigung, 9 Welfen, 9 Bauernbund, 1 Elsässer, 10 Süddeutsche Volkspartei, 1 Wilder.

Berlin, 18. Juni. Nach sachverständiger Schätzung haben die Konservativen im neuen Reichstage eine Stärke von 80—85 (bisher 66) die Nationalliberalen 50—55 (bisher 42), die Sozialdemokraten 50—55 (bisher 36), die beiden freisinnigen Parteien 20 (bisher 66). Die übrigen Parteien werden sich wenig verändern. Es würde also eine Verschiebung der Stimmen zu Gunsten der Militärvorlage um etwa 30 Stimmen stattfinden, was für die Annahme der Militärvorlage genügt.

Bochum, 19. Juni. In Bochum kommt Fuchs mit Haarmann in Stichwahl, nicht Lehmann. Haarmann hat 26000, Fuchs 21000, Lehmann 19000 Stimmen erhalten

Alais, 18. Juni. Gestern kamen hier drei choleraartige Todesfälle vor.

Gibraltar, 18. Juni. Die Herkünfte aus Cette werden einer strengen Untersuchung unterworfen.

Schluß der provinziellen Nachrichten.

Hörde, 17. Juni. (Verbrannt.) Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich gestern Abend kurz vor 10 Uhr im Strüwechen Gasthause in Bickefeld. Mit einer brennenden Lampe begab sich das Dienstmädchen Anna Kuppmann aus Schüren in den Keller, um einige Flaschen Selterwasser zu holen. Die Lampe muß wohl ihren Händen entglitten und zu Boden gefallen sein, sodaß das Petroleum in Brand geriet. Im Nu hatten ihre Kleider Feuer gefangen und sie lief lichterloh brennend die Treppe hinauf. Die Kleider wurden der Unglücklichen schnell von den Hausgenossen vom Körper gerissen. Das Mädchen hat bedeutende Brandwunden davongetragen und mußte die sofortige Ueberführung in das Krankenhaus erfolgen. Ihr Zustand läßt keinerlei Hoffnung auf Erhaltung des Lebens. Zwei Hausbewohner, welche bei der Rettung thätig waren, haben sich erblich verbrannt.

Hörde, 17. Juni. (Das diesjährige Ober-Ersatz-Geschäft) für den Aushebungsbezirk Kreis Hörde findet am 8., 10., 11., 12. und 13. Juli d. J. von morgens 7 Uhr an im Rühlichen Saale statt.

Unna, 18. Juni. (Schlägerei.) Auf der Hertingerstraße vor dem Hause des Herrn Heuer entstand gestern Abend zwischen einem Schieferdecker und einem Musiker sowie zwei Matrosen eine Schlägerei. Der Schieferdecker warf den Musiker zu Boden und schlug auf ihn los, während die beiden Matrosen sich schon vorher an den Streit beteiligt hatten und dem Schieferdecker zur Seite standen. Zwei Polizeisergeanten verhafteten den Schieferdecker, worauf derselbe als Grund angab, der Musiker habe ihm seine Uhr nebst Geld abgestohlen, was sich bei der polizeilichen Vernehmung jedoch als unwahr herausstellte. Es wurden hierauf auch noch die beiden Matrosen verhaftet und alle drei hinter die schwedischen Gardinen befördert.

Castrop, 18. Juni. (Netter Kostgänger.) Einem hiesigen Bergmann ist vorgestern ein Kostgänger mit einer Kostschuld von 60 Mark, sowie unter Mitnahme eines neuen Anzuges im Werte von 60 Mark heimlich ausgerückt. Derselbe soll sich nach Dortmund begeben haben.

Gevelsberg, 17. Juni. (Glückliches Zusammentreffen.) Nächsten Mittwoch beginnt in Essen die Schwurgerichtsverhandlung gegen den Mörder Uebelsänne aus Sprockhövel. Zu derselben sind verschiedene Personen als Zeugen vorgeladen, welchen es nunmehr klar geworden ist, daß auch sie von der verbrecherischen Hand als Opfer ausersehen waren, da sie mit mehr oder weniger größeren Geldbeträgen an irgend einen Ort behufs Abwickelung von Geschäften der verschiedensten Art eingeladen waren. Aehnlich erging es auch einem hiesigen Herrn (dem Wirt und Viehhändler W.), welcher von Ue. gehört hatte, daß er eine Kuh zu verkaufen habe. Bei diesem angekommen erklärte er, daß die Kuh zur Mast aufgestellt sei, er aber im Stieperholz bei den Bauern noch mehrere Kühe gekauft habe und wenn der Weg nicht zu weit wäre, dann wollten sie dieselben besehen. Zufälligerweise hatte den Käufer ein Verwandter aus Sprockhövel begleitet, welchen Ue. durchaus vom Mitgehen abhalten wollte. Dieser aber erklärte er wäre nun einmal dabei und wollte auch weiter mit gehen. Als an der bezeichneten Stelle die Kühe besehen waren, äußerte Ue., daß er im Herbederholz noch andere stehen habe, aber der Weg sei für den älteren Herrn zu weit und sei es entschieden richtiger, wenn er von hier aus nach Hause ginge, was aber nicht geschah; vielmehr begleitete der Verwandte die beiden an die Verkaufsstelle. Daselbst angekommen, verkaufte Ue. an W. auch mehrere Kühe unter der Bedingung, daß dieselben den Tag nach Ostern abgeholt werden müßten. Nach Abschluß des Kaufes ging Ue., da die beiden Verwandten sich nicht trennten, allein nach seiner Wohnung zurück, während die anderen nach Sprockhövel gingen. Als der Käufer nun die Kühe an dem betreffenden Tage holen wollte, kam der Schurkenstreich des Ue. ans Tageslicht, da die Bauern ein Schreiben des Ue. vorzeigten, nach welchem das Vieh bereits im Februar anderweitig verkauft worden war. Mittlerweile war aber Ue. wegen der Mordthat an Grünebaum flüchtig geworden. Nun wurde es Herrn W. klar, daß Ue. es jedenfalls auf die in seinem Besitze befindliche nicht unerhebliche Geldsumme abgesehen hatte; denn wozu führte ihn der Habgierige stundenlang und stundenweit bis zur hereingebrochenen Dunkelheit durch einsam und ziemlich unbewohnte bergige Waldgegenden. Nur dem glücklichen Umstande, daß W. einen Verwandten bei sich hatte, hat er möglicherweise sein Leben zu verdanken, denn bei einem hinterlistigen Ueberfalle ist auch der Stärkere machtlos.

Standesamt Dortmund.

Vom 16. Juni.

Geburten. 1 Sohn: Tagel. Alois Wrona, Huckarderstr. 153. Hilfslokomotivh. Theodor Knepper, Düppelstr. 8. Fabrikarbeiter Anton Rozycki, Huckarderstraße 102. Fabrikarbeiter Jakob Fiedler, Harkortstr. 5.

1 Tochter: Mosaikarbeiter Achills Zanetti, 1. Kampstraße 39. Hilfsbremser Wilhelm Schweiß, Balkenstr. 15. Bergmann Wilh. Oberhaus, Weißenburgstraße 3. Vorzeichner Wilhelm Teigeler, Holzhof 6. Fabrikarbeiter Wilhelm Rademacher, Juliusstr. 13.

Aufgebote: Postassistent August Obst zu Borken und Marie Quadbeck, hier.

Eheschließungen: Bäcker Theodor Trettner mit Witwe Mathilde Schulte, geb. Degener, Schwanenwall 53. Bergmann Heinrich Pihl mit Wilhelmine Scharwei, Roßstraße 41. Schlosser Heinrich Schäfer mit Karoline Dickhoff, Grünstraße 2. Fabrikarb. Ferd. Schacht mit Anna Wohlgemut, Leierweg 73. Geschäftsreisender Friedrich Koers mit Katharina Börner, Rheinischestr. 40.

Gestorben: Fräulein Lina Weißbauer, Weiherstr. 59, 21 J. Alois Langkau, Rheinischestr. 111, 4 M. Maurer Friedrich Kreiß, Priorstraße 7, 49 J. Friedrich Blomenkamp, Sachsenstr. 4, 5 J. Ehefrau Anna Spangenberg, geb. Aufermann, Baroperweg 52, 32 J. Brauereiarbeiter Wilh. Kreß, Brünninghauserweg 38, 28 J. Bahnarbeiter Friedrich Maischack, Münsterstr. 37, 23 J. Ernst Kretzberg, Alfredstraße 3, 2 J. Kaufmann Wilhelm Haumann, Westenhellweg 106½, 62 J. Elisabeth Bayerl, Albertstr. 12, 2 J.

Ein neuer Sprungherd billig zu verkaufen. 7819
Näh. in der Geschäftsst.

Schutzmittel.
Spezial-Preisliste versendet in geschlossenem Kuvert ohne Firma gegen Einsendung von 20 Pfg. in Marken
2260 **W. H. Mielck, Frankfurt a. M.**

Familien-Nachrichten.
Geboren: Herrn Josef Merzenich in Aachen eine Tochter.
Verlobt: Frl. Alma Doerner mit Herrn Hugo Osthoff in Hagen.
Gestorben: Herr Wilh. Asbeck in Hagen, 73 J. Herr Hugo Hasselfuß in Bochum, 50 J.

200 lfde. Meter 5177
gebrauchte Grubenschienen,
55 bis 60 Millim. hoch, werden
zu kaufen gesucht
und nimmt Offerten entgegen
Obersteiger **Worbis, Ilfeld** a. Harz.

Weide-mittelblätter,
2 Fuß lang, zu haben bei 5179
Spring, Bilmerich bei Unna.

Ein leichter, noch gut erhaltener zweispänniger 5171
Koller- oder Kippwagen
zu kaufen gesucht.
Werd. einigen bei Herdecke-Vorhalle.
Keuthen.

Weißer junger 5168
Hund,
(Fox-Terrier), ein viertel Jahr alt, zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Zwei ordentl. Leute erh. **Kost und Logis.** Rheinischestr. 84. 5180

Todes-Anzeige.

Gestern Nachmittag 4 Uhr entschlief sanft und gottergeben mein lieber, einziger Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Fritz Scholland

im Alter von 27 Jahren, was ich hiermit Verwandten, Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Teilnahme mitteile.

Im Namen der Hinterbliebenen:
F. W. Scholland.

Die Beerdigung findet am Mittwoch Morgen 9 Uhr vom Trauerhause, 1. Kampstrasse 49, aus statt.

Standesamt Wellinghofen.

Vom 11. bis 31. Mai.

Geburten. 1 Sohn: Wirt Wilhelm Bauer, Lücklemberg. Bergmann Heinrich Niekamp, Höchsten. Gutspächter Johann Bath, Niederhofen. Korbmacher Franz Trapp, Höchsten. Lehrer Robert Biggermann, Bittermark. Bergtagelöhner Joseph Benger, Bittermark. Bergmann Franz Lazar, Renninghausen. Bergmann Heinrich Adolf Kochbeck, Renninghausen. Bergmann Friedrich Wilh. Heinrich Schwarz, Benninghofen. Bergmann Friedr. Wilh. Hendel, Lücklemberg.

1 Tochter: Bergmann Friedrich Wilhelm Beckmann, Brünninghausen. Bergmann Johann Heinrich Gähner, Höchsten. Bergmann Hermann Nolte, Lücklemberg. Bergmann Wilhelm Wohlfahrt Brünninghausen. Bergmann Karl Wilhelm Diederichs, Wellinghofen. Bergmann Friedr. Wilh. Schlehenkamp, Loh. Bergm. Friedrich Heinrich Lutterklas, Brünninghausen. Bergm. Wilhelm Daniel Sänger, Bittermark. Bergmann Johann Heinr. Dörrbecker, Höchsten. Bergm. August Pelz, Lücklemberg. Braumeister Bernh. Gersmair, Brünninghausen. Bergm. Karl Eimann, Wellinghofen. Bergm. Aug. Meyer, Wellinghoferheide.

Aufgebote. Bergm. Louis Sänger und Anna Ellinghausen, beide zu Höchsten. Bergm. Friedrich Joseph Morber und Anna Brand, beide zu Wellinghofen. Bergm. Karl Heinrich Otto Nolte und Emma Emilie Bethlehem, beide zu Benninghofen.

Eheschließungen. Bergmann Gustav Adolf Fattiger, Witwer von Maria geb. Teenhausen, und Mina Lina Keßler, Brücherhof und Hacheney. Bergmann Gustav Rudolf Holtei und Auguste Alvine Thorndorf, beide zu Brünninghausen. Bergmann Wilhelm Heinrich Schulte und Emma Boß, Stuchley und Loh. Bergm. August Bennemann und Bertha Heße, beide zu Bittermark. Bergmann August Osterholt und Klara Johanna Alwine Reinhard, Lücklemberg und Barop. Maschinensteiger Otto Königsbüscher und Emma Gehres, Wattenscheid und Brücherhof. Bergmann Ernst Christoph Döhl und Ottilie Emilie Schaaf, Wellinghoferheide und Wichlinghofen.

Sterbefälle. Anna Bohwinkel, Wellinghofen, 1 Jahr. Wilhelm Schnapp, Hacheney, 3 J. Eine männliche Totgeburt. Friedrich Wilhelm Brune, Hacheney, 8 J. Bergiw. Wilhelm Brune, Bittermark, 62 J.

In günstigster Lage.
Die bisher von Herrn Haering in meinem Hause Friedhof 2 benutzten Räumlichkeiten (event. auch der Eckladen), sowie die großen Lager- und Kellerräume sind per 1. August anderweitig zu vermieten.
Näheres bei
Fr. Wilh. Kuhfuß, Königshof 23.

Nationalliberale Partei.
Jeden Abend von 8½ Uhr ab
Partei-Versammlung
bei Keggemann. Daselbst befindet sich auch das Wahlbureau.
Das liberale Wahlkomitee.

Erste deutsche Möbel-Transport-Gesellschaft
Verband der leistungsfähigsten Firmen in nahezu 400 Städten.
Vertreter für Dortmund: H. Wahl.
5119

Ein tüchtiger 5178
Stellmacher
sofort auf dauernde Stellung gesucht.
Friedr. Wolf, Unna,
Wagen-Fabrik.

Möblierte Zimmer;
an 1 oder 2 Herren zu vermieten.
Westenstraße 23.

Ein fleißiger, nüchterner 5181
Platzarbeiter gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern, Keller, Stallung und Gartenland, in der Nähe von Höfch Fabrik und der Zeche Gneisenau, auf sofort oder 1. August zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsst. 5162

Eine Wohnung von 3 Zimmern, 20 M., **2 Bodenzimmer** per 1. August zu vermieten. 5134
Mozartstraße 5.

Ein frdl. **möbl. Zim.** an 2 junge Leute zu vermieten. Burgwall 14. 5152

Ein **Zimmer** sof. od. spät. zu vermiet. Hartmann, Märkischestr. 24.

Fortsetzung des grossen Total-Ausverkaufs von Herren- und Knabengarderoben bedeutend unter Einkaufspreis! bei M. Gottschalk, Westenhellweg 71, Ecke Petrikirche.

Dortmund, den 23. Mai 1893.

Bekanntmachung.
Militair-Aushebung.

Das diesjährige Ober-Ersatz-Geschäft für den Aushebungsbezirk Dortmund (Landkreis) findet am **21., 26., 27., 28. und 30. Juni cr. von morgens 7 Uhr an, im Kühn'schen Saale zu Dortmund, Wißstraße 17,** statt.

Militärpflichtige, welche bei Aufrufung ihres Namens im Aushebungstermine nicht anwesend sind, werden mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mark oder entsprechender Gefängnisstrafe belegt.

Jede Störung der Ruhe und Ordnung während des Aushebungsgeschäfts wird mit einer Geldstrafe bis zu 15 Mark oder mit verhältnismäßiger Gefängnisstrafe geahndet. Eine gleiche Strafe trifft den Militärpflichtigen, welcher am Aushebungstermine ohne Erlaubnis der Ersatz-Kommission sich von dem angewiesenen Sammelplatze entfernt.

Reklamationen sind bei dem Amtmann, Bürgermeister oder dem Königl. Landrat und zwar so zeitig anzubringen, daß sie bei der Ober-Ersatz-Kommission noch zur Vorlage und Entscheidung gebracht werden können. Reklamationen, welche so spät eingelegt worden sind, daß sie bei der Ersatz-Kommission nicht mehr zur Vorlage und Entscheidung gebracht werden konnten, haben keinen Anspruch darauf, von der Ober-Ersatz-Kommission berücksichtigt zu werden.

Die Familienmitglieder, auf deren Arbeits- oder Nichtarbeitsfähigkeit es bei der Beurteilung der Reklamation ankommt, haben mit zu erscheinen.

Die Militärpflichtigen müssen vor der Ober-Ersatz-Kommission sauber gewaschen und in reinlicher Kleidung erscheinen.

Die von den Ortsbehörden den Gestellungspflichtigen zugehenden Vorladungen sind sorgfältig aufzubewahren und zum Aushebungstermine mitzubringen.

Militärpflichtige, welche beim Kreis-Ersatz-Geschäft für irgend einen Truppenteil designiert sind, aber eine Vorladung etwa nicht erhalten möchten, sind verpflichtet, sich rechtzeitig bei der zuständigen Ortsbehörde oder bei dem Königl. Landratsamte zu melden.

Diejenigen Militärpflichtigen, welche die Berechtigung zum **einjährig-freiwilligen** Dienst haben und in diesem Jahre der Ober-Ersatz-Kommission behufs Erlangung einer endgültigen Entscheidung vorzustellen sind, haben ihre Anträge **spätestens bis zum 10. Juni** unter Beifügung ihres Berechtigungsscheines einzureichen, soweit solches noch nicht bereits geschehen ist.

Der Landrat,
Geheimer Regierungsrat **v. Rynsch.**

Zwangsversteigerung.

Die im Grundbuche von **Dortmund**, Band 20, Artikel 55, auf den Namen 1) der Witwe Kaufmann **Karl Pahl**, 2. der Geschwister a) **Karl**, b) **Wilhelm**, c) **Hans**, d) **Waldemar Pahl** eingetragenen Grundstücke Flur 6, Nr. 151, 158 und 159, und Flur 14, Nr. 1045/235, Steuergemeinde Dortmund, sollen auf Antrag des Miteigentümers unter 2 b zum Zwecke der Auseinandersetzung unter den Miteigentümern 5161

am 17. August 1893, vormittags 9 Uhr,

vor dem Herrn Gerichtsrat Nagel, an Gerichtsstelle, Zimmer 2, zwangsweise versteigert werden.

Die drei ersten der vorbezeichneten Grundstücke sind mit 177,33 Mark Reinertrag und einer Fläche von 2,74,55 ha zur Grundsteuer, das zuletzt benannte Grundstück ist mit 1080 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchartikels, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Diejenigen, welche das Eigentum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle der Grundstücke tritt.

Das Urteil über die Erteilung des Zuschlags wird

am 24. August 1893, vormittags 9¾ Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Dortmund, den 11. Juni 1893.

Königliches Amtsgericht.

Eine im Mittelpunkt der Stadt **Hagen i. W.**, in der Nähe des Land- und Amtsgerichts belegene 5153

Besitzung,

und zwar:

1. ein massiv gebautes **Wohnhaus**, 3½ Stock, 22 Zimmer enthaltend, 168 Qu.-Meter Grundfläche,
2. ein massiv gebautes **Hinterhaus**, 2½ Stock, 17 Zimmer und einen großen Raum für Werkstatt und Lager enthaltend, 120 Qu.-Meter Grundfläche,
3. 230 Qu.-Meter **Hofraum und Bleiche,**

zu jedem Geschäftsbetriebe sich eignend, ist unter der Hand preiswürdig zu verkaufen.

Adresse ist in der Geschäftsstelle d. Ztg. zu erfragen.

Standesamt Herne.

Vom 15. bis 27. Mai.

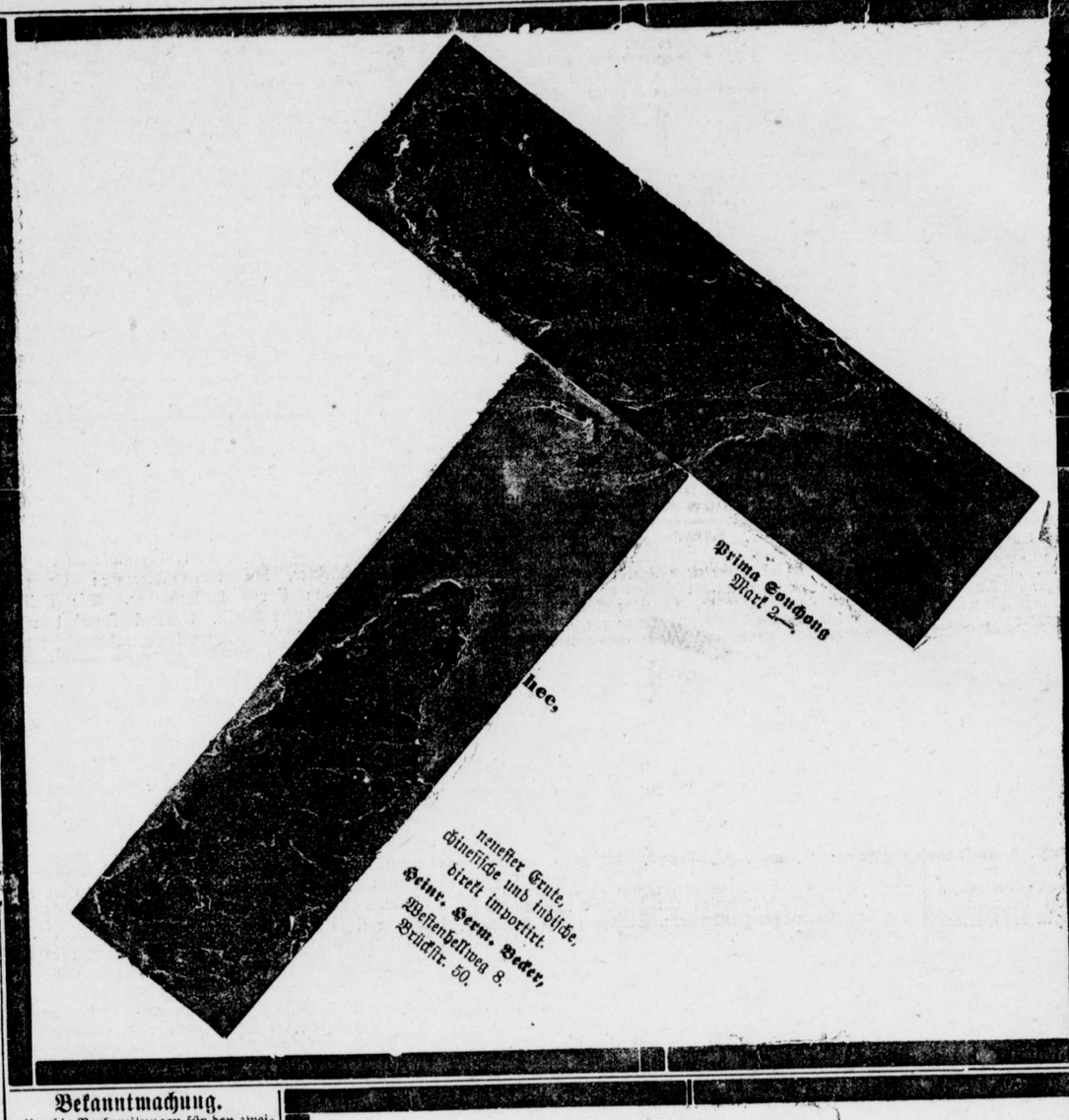
Geburten. 1 Sohn: Bergmann Heinrich Möller, Herne. Bergmann Bernhard Nördemann, Herne. Bergmann Friedrich Altenhöner, Herne. Händler Valentin Hannemann, Herne. Bergmann Franz Stilkenbäumer, Horsthausen. Maurer Franz Edler, Herne. Bäcker Heinrich Düppe, Herne. Bergmann Heinrich Walgenbach, Herne. Klempner Hermann Böhle, Herne. Maurer Wilhelm Leunig, Herne. Bergmann Gottlieb Hurfohl, Hiltrop. Buchbinder Franz Bromen, Herne. Bergmann Franz Vogelsmeier Herne. Schmied Johann Bicken, Horsthausen. Bergmann Friedrich Liese, Herne. Kaufmann Heinrich Weusthoff, Herne. Bureaubeamter Wilhelm Schlotmann, Herne. Winkelier Anton Gripshöver gen. Hegemann, Herne. Bergmann Georg Kaufmann, Horsthausen. Bergmann Karl Kaase, Herne. Bergmann Herm. Kaiser, Herne. Bergmann Valentin Grwsniak, Herne. Bergmann Ewald Holthaus, Baukau. Bergmann Theodor Pferdekämper, Herne. Wirt Albert Lobeck, Herne. Bergmann Eduard Sauer, Herne. Gasarbeiter Friedrich Beyer, Herne. Bergmann Heinrich Stein, Herne. Coaksarbeiter Anton van der Hoeck, Herne. Milchhändler Heinrich Fuchs, Herne. Bierhändler Joseph Multhaupt, Herne. Stallknecht Heinrich Weyhofen, Herne.

1 Tochter: Bergmann Johann Stienecke, Herne. Schneidermeister Adam Lukas, Herne. Bergmann Friedrich Stephan, Baukau. Maschinenwärter Friedrich Huffmeier, Herne. Fabrikarbeiter Lambert Gelling, Herne. Wirt Friedrich Köster, Pöppinghausen. Bergmann Ludwig Harbott, Herne. Anstreichermeister Heinrich Schmidtmann, Herne. Bergmann Eduard Ellingen, Herne. Bergmann Mathias Jankowski, Herne. Schmied Wilhelm Hasenjürgen, Hern. Bergmann Franz Bunse, Herne. Maurer Heinrich Alsweh, Herne. Maschinist Kaspar Köster, Baukau. Heizer Heinrich Hacke, Herne, Bergmann August Krampe, Baukau. Bergmann Christian Best, Herne. Bergmann Karl Sudhölter, Baukau. Bergmann Friedrich Berkenkamp, Hiltrop.

Aufgebote. Ackersmann Karl Friedrich Christian Hoblt zu Levern und Charlotte Henriette Louise Rohlfing zu Destel. Bergmann Jakob Novak und Anna Sobotka, beide Hiltrop. Bierbrauergehilfe Georg Bernhard Hochholzer zu Duisburg und Ldroline Tillmann zu Herne. Maschinist Heinrich Wilhelm Richard Bürger zu Baukau und Alma Pauline Adele Krämer zu Bickern. Bergmann Johann Köster und Wilhelmine Arold, beide Herne. Bergmann Andreas Hennig zu Klingenberg und Witwe Justine Engelberg geb. Steinke zu Stogmannsdorf. Bergm. Anton Krucinski alias Kruczynski und Balbine Rzepka, beide Herne. Bergmann Johann Jankowski und Kath. Brzezniak, beide Horsthausen. Bergarbeiter August Sosteck zu Herne und Maria Katharina Bernhard zu Dzwiersnia. Maurermeister Heinrich Reinhardt und Louise Pauline Sophie Hoppe, beide Herne. Bergmann Johann Borowiak und Franziska Dziembowska, beide Herne. Landwirtschaftsgehilfe Diedrich Georg Wilhelm Schulte zu Herne und Anna Emilie Schulte-Mausbeck-Gerthe.

Eheschließungen. Bergmann Michael Kubicki und Antonia Novicka, beide Herne. Bergmann Diedrich Holtkamp und Anna Gertel, beide Hiltrop, Bergmann Peter Müller zu Baukau und Helene Feltes zu Speicher. Bergmann Heinrich Burstedde und Witwe Louise Stange geb. Brinkmann, beide Herne. Anstreicher Karl Brandt und Elisabeth Schweiß, beide Baukau. Bergmann Louis Witte und Emilie Niggenhäuser, beide Horsthausen. Bergmann Joseph Walter zu Harpen und Josephine Lütkehaus zu Hiltrop. Bergmann Friedrich Nyhoff und Hulda Gräfe, beide Hiltrop. Bergmann Konrad Schumann und Therese Bieregge, beide Herne. Bergmann Friedr. Humpert und Rosa Klasen, beide Herne. Bergmann Hermann Diepe und Anna Gantefoer. Bergmann Eduard Hoffmann und Elisabeth Bernhardine Giese, beide Herne.

Sterbefälle. Wilhelm Schotte, Hiltrop, 2 J. Bergmann Johann Theodor Heinrich Bechte, Herne, 39 J. Maria Johanna Grips gen. Hegemann geb. Tillmann, Herne, 36 T. Louise Tiemann, Herne, 1 J. Viktoria Owzarczak zu Horsthausen, 3 J. Zimmermann Diedrich Grote, Herne, 51 J. Bergmann Peter Madeck, Holsterhausen, 30 J. Albert Mikolaj, Herne, 22 T. Joseph Böhle, Herne, 6 J. Court Kbrl Robert Schöttler, Herne, 5 M. Max Paul Ganert, Herne, 2 M. Bahnwärter Anton Bäcker, Herne, 70 J. Karl Wöhrmann, Hiltrop, 7 J. Friederike Katharina Besselmann, 18 J. Johanna Margarethe Hamelmann, Horsthausen. Auguste Bödefeld, Herne, 9 J. Karl Golbach, Herne, 2 J. Josepha Skornia, Ehefrau, Bruch. 23 J. Wilhelm Hbage, Herne, 28 J. Agnes Elisabeth Hildegard Jost, Herne, 7 M. Berginvalide Gustav Dinnig, Baukau, 37 J. Elfriede Köster gen. Fenke, Pöppinghaus, 3 J. Schreiner Joseph Woaener, Baukau, 24 J. Bergmann Heinrich August Georg Müller, Bruch. Handelsmann Johann Rabe, Herne, 3 Jahre.



Bekanntmachung.

Um die Vorbereitungen für den zweiten diesjährigen Ausbau der **allgem. Fernsprecheinrichtung im niederrheinisch-westfälischen Industriebezirke** rechtzeitig treffen zu können, wird ersucht, Anmeldungen zum Anschluß recht bald — **spätestens bis zum 1. August** — je nach Lage der anzuschließenden Stelle hierher oder an die Kaiserliche Oberpostdirektion in Düsseldorf gelangen zu lassen. Bei späterer Anmeldung kann die Herstellung des gewünschten Anschlusses für das laufende Rechnungsjahr nicht in Aussicht gestellt werden. Die Bedingungen für die Beteiligung an der gedachten Einrichtung können bei den Kaiserl. Postämtern in Gelsenkirchen, Hagen (Westf.) und Witten, sowie bei den Kaiserl. Telegraphenämtern in Bochum und Dortmund eingesehen werden. Diese Verkehrsämter nehmen auch Anmeldungen zum Anschluß entgegen.

Arnsberg, 8. Juni 1893.

Der Kaiserliche Oberpostdirektor:
Vorbeck.

Standesamt Annen.

Vom 16. bis 31. Mai 1893.

Geburten. 1 Sohn: Bergmann Franz Albrecht, Herdeckerstr. 30. Bergmann Johann Schmidt, Große Borbach 26. Fabrikarbeiter Karl Huhn, Egge 26. Glasmacher Otto Schaup, Wittenerstr. 77. Bergmann Wilhelm Oberschelp, Herdeckerstr. 13. Steiger Wilh. Korsmann, Provinzialstr. 10.

1 Tochter: Schuhmachermeister Wilh. Holtbrügger, Roonstr. 28. Hufschmied Christoph Sandrock, Roonstr. 7. Fabrikarbeiter Heinrich Büsing, Arbeystraße 25. Bergtagelöhner Wilhelm Schürenkämper, Wullenerstr. 44.

Eheschließungen. Fabrikarbeiter Bernh. Ernst Wilh. Lohmeyer und Dienstmagd Maria Louise Christiane Köster, Witten und Rüdinghausen. Schlosser Georg Joseph Magnus Ritz und Maria Sophie Wilhelmine Feldhaus, Annen und Herringen. Maurer Heinrich David Hinne und Emma Schneider, beide Annen. Schlosser Heinrich Wilhelm Ellerkmann und Margarethe Bresselschmidt, Annen und Kleiberg. Fabrikarbeiter Diedrich Ed. Plätz und Emma Maria Schremmer, beide Annen.

Sterbefälle. Georg Karl Heinemann, Egge 22, 7 J. Martha Alwine Dümpelmann, Wittenerstr. 15, 112 T. August Bierhoff, Hellweg 13, 1 J. Maria Borowski, Bahnhofstr. 40, 2 J. Otto Goldberg, Stockumerstr. 1, 6 J. Johanna Göddemeier, Bahnhofstr. 52, 3 J. Albert Herrmann, Wittenerstraße 13, 140 T. Emma Stiepelmann, Königstr. 4, 4 J.

Standesamt Aplerbeck.

Vom 28. Mai bis incl. 3. Juni 1893.

Geburten: 1 Sohn: Bergm. Wilh. Düges, Sölde. Bergmann Karl Herkelmann. Maria Hunecke, Schüren. Bergmann Karl Westermann, Sölde.

1 Tochter: Bergmann Ludw. Löhbölter. Bergmann Heinr. Schnurbus, Schüren. Steiger Wilh. Debus. Bergmann Joh. Postert.

Aufgebote: Wilhelmine Heckelmann und Milchfuhrmann Friedrich Nockmann, Sölde.

Eheschließungen: Bergmann Louis Becker und Karolina Meier. Tagelöhner Lepold Dingel und Witwe Tagelöhner Karl Giebeler. Bergmann Wilhelm Hesse und Henriette Meier, Schüren. Maler Wilhelm Timm und Wilhelmine Waldbaum, Unna resp. Aplerbeck.

Gestorben: Bureaugehülfe Karl Vollmer Sölde, 21 J. Bergmann Friedrich Ebbinghaus, 78 J. Louise Biederbeck, Schüren, 5 M. Bergmannswalde Friedr. Buße, Aplerbeck, 63 J.

Als aussergewöhnlich billig
empfehlen wir:
Eine grosse Parthie Sonnenschirme
Eine grosse Parthie Plaids
Nur Neuheiten dieser Saison.
Rose & Co.
9169

Schweineverkauf.
Herr Stodt läßt am 5123
Mittwoch, den 21. d. M.
Morgens 10 Uhr
bei Herrn **Joh. Wortmann**, Königstraße 9hier
50 große und kleine Faselschweine
öffentlich meistbietend gegen Credit verkaufen.
Lünen, 15. Juni 1893.
Greve.

Große Betten 12 M.
Oberbett, Unterbett, zwei Kissen) mit gereinigten neuen Federn bei Gustav Lustig, Berlin S., Prinzenstraße 46. Preisliste kostenfrei. Viele Anerkennungsschreiben.

Zwei gute 5144
Bauschreiner
werden sofort gesucht.
Friedr. Wulff, Zimmermstr.
Sölde.

E. junger Mann
im Bauzeichnen und Veranschlagen erfahren, wird auf sofort gesucht.
Gehaltsansprüche bei freier Station sind zu richten an die Hauptagentur des „Gen.-Anz." in **Unna.** 5100

Ein tüchtiger
Böttchergeselle
gesucht. 5158
Aug. Hasselbeck, Unna.

Für meine mittlere Brauerei sofort ein tüchtiger 5159
Brauburschе,
der selbständig arbeiten kann, gesucht.
C. Ostendorf, Coesfeld.

Schöne Haut, feiner Teint
jugendfrisches Aussehen
wird unfehlbar erzielt
durch
DOERING's SEIFE mit der Eule
Laut
ärztlichem Gutachten
die beste, neutralste Toilette-Seife
der Gegenwart. Gut reinigend. —
Liebliches Parfüm. Billiger Sparsamer Verbrauch.
Unentbehrlich in der Damentoilette.
Doerings Seife mit der Eule ist die **einzige**, welche auch **Personen mit äußerst empfindlicher Haut** zuträglich ist.
Zum Waschen der **Säuglinge und Kinder** sehr zu empfehlen. Chemisch geprüft und befunden als 2640
die beste Seife der Welt.
Als **Kennzeichen** ist jedem Stück ächter **Doering's Seife** unsere Schutzmarke, die **Eule**, aufgeprägt, **daher** die Benennung **„Doering's Seife mit der Eule".**
Zu haben à **40 Pfg. pro Stück** in allen Parfümerien, Drogerien und Kolonialwarenhandlungen.
Engros-Verkauf: Doering & Cie., Frankfurt a. M.

Zuverlässige Schlüsselmeister
erhalten dauernde Arbeit.
Meldung Bohrhütte Lenningsen bei Königsborn. 5166

Suche Kunden im 5163
Waschen und Glanzbügeln.
Frau **Aug. Henning, Herne**, Eckstr. 11

Ein evang. in Küche und allen Hausarbeiten erfahrenes 5169
Mädchen vom Lande
wird gegen guten Lohn per 25. Juli gesucht.
Wo, sagt die Geschäftsstelle.

Ein kräftiges 5172
junges Mädchen
zur Erlernung des Haushalts gesucht. Persönliche Vorstellung vormittags erbeten.
Jos. Fas, Dortmund,
Münsterstraße 29.

Ein ordentliches 5176
Dienstmädchen
nach **Barmen** gesucht.
Näheres Gutenbergstraße 38.

Prop. **Morgenmädchen** sof. gesucht. 5167 Steinstraße 56a.

Reichshallen.
Westenhellweg 123.
Täglich von abends 7 Uhr an:
Großes Doppel-Konzert
der **Wiener Damenkapelle Fischer**
(das erste Mal in Dortmund),
sowie der Dortmunder Gesellschaft „Thuringia"
9 Damen, 2 Herren.
Entree frei.
An Sonntagen v. 12—1 Uhr:
Matinée.

Für
Kegelklubs
Für Preiskegeln
empfehlen wir geeignete, 5164
schöne Gegenstände
und gewähren auf unsere offen ausgezeichneten festen Preise einen **Rabatt von 10 Prozent.**
Paul Oppler & Cie.,
Dortmund, Brückstraße 26.

Lager in:
Illuminations-Laternen, Laternenlichte, Wachsfackeln, Colophonfackeln, Magnesiumfackeln, Luftballons, Fahnen, Transparentbilder
für Krieger-, Schützen-, Turner-, Sänger-, Knappen-Feste 2c. 2c.
Nicht vorrätige Artikel werden in kürzester Frist geliefert. 3665
Preislisten gerne zu Diensten
R. Timmermann, Unna

Lose
der **189. Königl. Preuß. Klassen-Lotterie** in ¼ und ⅒ sind vorrätig bei
Ferd. Harger, Unna,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Omnibusfahrt
Unna-Camen.
Ab **Unna** 9,00, 11,40, 2,20, 5,00, 8,00.
Ab **Camen** 7,40, 10,10, 1,00, 3,10, 7,15.
Sonntag Abends:
Ab **Unna** 6,40, 9,00.
Ab **Camen** 5,00, 8,00.

Alle Sorten
Vogelfutter.
Spezialität: 4649
Drosselfutter
in frischer, bester Qualität
Th. Laymann
vorm.: **Carl Oberstadt,**
Dortmund, Markt 11.

Ueber Lebensversicherung
für von anderen Gesellschaften **Abgelehnte** zu sehr günstigen Bedingungen gibt Auskunft 4347
H. Rappe, Dortmund,
Kaiserstraße 70,
Gen.-Vertr. des „Nordstern", Lebens-, Unfall- und Alters-Vers.-Akt.-Gesellsch. zu Berlin.

Laymann's
Hühneraugentod
vertilgt jedes Hühnerauge.
Flacon 50 Pfg.
Th. Laymann,
vorm.: **Karl Oberstadt,**
Dortmund, Markt 11.

Apotheker P. Petzold's
Nervenplätzchen
(Cinchona-Tabletten)
Sind wegen ihrer sichern Wirkung bei Kopfschmerz jeder Art, Migräne und allen Nervenzufällen seit Jahren beliebt und allen ähnlichen Präparaten vorgezogen. Unschädlich auch bei dauerndem Gebrauch. Kästchen mit 27 Stück 1 Mark in den Apotheken.

Carbolineum
liefert faßweise billigst 4885
L. Riedesel,
Stat. Barop.

Chilisalpeter
hat stets vorrätig 5110
W. Sträter,
Aplerbeck.


Täglich **dickes, fettes**
Pferdefleisch,
sowie **Rauchfleisch, kalt Gehacktes und alle Torten Wurst.** 1473
Portionen zu jeder Tageszeit.
Joh. Ikemeier, Steinstraße 18.